

Arbeiter-Zeitung

Sonntag/Donnerstag, 27./28. Dezbr.
12. Jahrgang. Nummer 301

Wochen-
Ausgabe 10
Pfeiler

Preis: 10 Pf. monatlich
Abonnement: 10 Pf. monatlich
Einzelhefte: 10 Pf. monatlich
Anzeigen: 10 Pf. monatlich
Anzeigen: 10 Pf. monatlich
Anzeigen: 10 Pf. monatlich

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, 2. o. l. Etage
Telefon 480 28. Postfach 100
Breslau 544, Meibellstraße 10, Kreuzer Straße 50.
Telefon 439 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr.
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Postfach 100.
Berlin, Runkel 6, Telefon 23 84. Sprechzeit von 8-10 Uhr.
Verlagsort: Hauptverlag Breslau. Verlag: Schließke Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau. — Druck: „Neubau“, Billale Breslau, Kreuzer Straße 50.

Die Hungerpeitsche über Breslau

KPD. - Braun bestellt zwei Staatskommissare zur Durchführung der Steuerdiktatur — Weitere Grundvermögens- und Biersteuer-Erhöhung diktiert — Arbeiter, Angestellte, Beamte und Kleingewerbetreibende, kämpft mit uns Kommunisten gegen Steuer-, Lohn- und Gehaltsraub!

Breslau, 26. Dezember. Von der Regierung Breslau wird amtlich gemeldet:
Die Prüfung der Finanzlage Breslaus durch Staatskommissare gemeinsam mit dem Oberbürgermeister und dem Kammerer hat erfreulicherweise ergeben, daß die augenblickliche Kassen- und Finanzlage der Stadt in keiner Weise zu Besorgnissen Anlaß gibt und nicht so ungünstig ist, wie diejenigen vieler anderer Großstädte. Die Finanzen der Stadt sollen durch ein großzügiges Sanierungsprogramm auch für die Zukunft sichergestellt werden. Ein Teil des Sanierungsprogramms sind folgende Steuererhöhungen:

1. Die Grundvermögenssteuer und damit die Miete wird mit Wirkung für das ganze Rechnungsjahr 1930 um 50 v. H. erhöht.
 2. Die Biersteuer wird vom 1. Januar 1931 ab verdoppelt.
- Da der Magistrat bereits die von dem Minister für erforderlich gehaltene Erhöhung der genannten Steuern abgelehnt hat und mit Sicherheit nicht zu erwarten ist, daß die Stadtverordnetenversammlung nach ihrer früheren Stellungnahme diese Steuererhöhungen beschließt, hat der Regierungspräsident zunächst nur zur Ausführung jener Steuermaßnahmen an Stelle des Magistrats den Kommunalbevollmächtigten der Regierung, Oberregierungsrat Götte, und für die Stadtverordnetenversammlung den Oberregierungsrat Wegdam bestellt.

Das ist das Weihnachtsgeschenk der Reichs- und Preußenregierung für die wertvolle Bevölkerung Breslaus. Während zehntausende Arbeiterfamilien am „Fest der Liebe“ nichts zu begehren hatten, hat auf der anderen Seite die Reichs- und Preußenregierung einen neuen Keulenschlag mit Hilfe der Aker-Diktatur auf den Rücken der Werttätigen abersaufen lassen. Die Selbstverwaltung, die sowieso nur ein Schattenbassin führte, ist durch die Ernennung der beiden Staatskommissare völlig beseitigt worden. Sie haben von der sozialdemokratischen Preußenregierung den Auftrag, mit allen Mitteln die oben diktierten Massensteuern einzutreiben zu lassen. Die werttätige Mieterschaft soll durch die Erhöhung der Grundvermögenssteuer erneut belastet werden. Die diktierte Mieterhöhung beträgt pro Monat wieder „nur“ 2 Prozent, rückwirkend ab 1. April 1930. Durch die Erhöhung der Biersteuer wird gleichfalls die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung finanziell belastet.

Mit Hilfe des Demonstreverbotss will man die hungerpeitsche der Brüning- und Braun-Regierung verstärkt gegen die arbeitende Bevölkerung Breslaus schwingen. Die Arbeiter, Angestellten, kleinen Beamten, Mittelständler will man bis aufs Blut auslaugen, und wehe, wenn sie sich gegen die faschistische Hungerdiktatur auflehnen, dann wird der gewalttätige Staatsapparat gegen sie eingesetzt.

„Guer Gieg ist unser Gieg“!

Aufruf der Internationalen Bergarbeiterkonferenz an die deutschen Bergarbeiter

Die Internationale Konferenz der Bergarbeiter, die dieser Tage in Gelsenkirchen tagte, erließ einen Aufruf an die deutschen Bergarbeiter, dem wir folgendes entnehmen:

Kameraden!

Die Tagung der Internationalen Bergarbeiterkonferenz am 20. und 21. Dezember im Ruhrgebiet hat eurem bevorstehenden Streik im Ruhrgebiet, Oberschlesien, Sachsen und in Mitteldeutschland die größte Beachtung geschenkt.

Trotz der Schwere eures Berufs, trotzdem die Feiertage euren Lohn schon stark vermindert haben, wollen die Zeichen der Zeit noch einen 12prozentigen Lohnraub durchführen.

Die Kapitalisten anderer Länder gehen denselben Weg wie die deutschen Kapitalisten.

Daher ist ein Lohnraub in Deutschland gleichzeitig ein Angriff auf die Ehre der Arbeiter der anderen Länder.

Bergarbeiter an der Ruhr und in Oberschlesien! Wir Delegierten von England, Frankreich, Belgien, Polen, Tschechoslowakei erklären, daß wir in brüderlicher Solidarität mit euch gemeinsam kämpfen werden.

Guer Streik ist unser Streik! Guer Sieg ist unser Sieg!

Die Amsterdamer Internationale, die Internationale der streikbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie, die christliche Bergarbeiterinternationale, unterstützen die kapitalistischen Ausbeuter ihrer Länder, vermitteln Streikbruchprodukte und organisieren den Streikbruch. Nur wir, unter Führung des Internationalen Komitees der Bergarbeiter und der KPD, stehenden Bergproletarier, fühlen uns mit euch eins und organisieren den

Kampf auf internationaler Grundlage gegen das internationale Grubenkapital.

Mit Verachtung stellt die Internationale Konferenz fest, daß ihr im Ruhrgebiet, in Oberschlesien nicht nur die Weisung des 5. KPD-Kongresses in der Organisation von Streiks restlos durchgeführt habt, sondern auch auf Grund der Lehren des letzten Streiks neue Methoden zur Mobilisierung der Bergarbeiter und Streikreifmachung der Betriebe anwendet.

Die Herstellung der revolutionären Einheitsfront der Bergarbeiter aller Richtungen, die

Heranziehung christlicher und sozialdemokratischer Arbeiter

zu den Arbeiten der vorbereitenden Kampfausschüsse, ihre Gewinnung für die KPD, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Sieg der Bergarbeiter.

Streik gegen jeden, auch den geringsten Lohnraub ist die einzige Waffe zur Verhinderung des Lohnraubes. Durch Streik haben die faschistischen Bergarbeiter die Verlängerung der Arbeitszeit auf 8½ Stunden und den Lohnraub verhindert. Nur durch Streik wird auch bei euch der Lohnraub verhindert und darüber hinaus die Durchführung der eigenen Forderungen gesichert werden können.

Schiebet eine feste unerschütterliche Streikfront mit den zum Kampf rühmenden Metallarbeitern, Fabrikarbeitern, Bauarbeitern, Transport- und Hafenarbeitern. An der Spitze der Front steht die KPD. Vorwärts zum Sieg!

Alle Delegierten der Internationalen Konferenz geloben, in ihrem Lande die Unterstützung eures Streiks zu organisieren, sofort Solidarisitätskomitees zu bilden, eine breite Kampagne unter den Bergarbeitern durchzuführen und eine Sammelaktion einzuleiten. Die ausländischen Delegierten erklären, alles zu versuchen, um auch durch Streik im eigenen Lande, um die eigenen Forderungen, die aktive Kampfsolidarität zu beweisen.

Es lebe der erfolgreiche Streik, gegen jeden Pfennig Lohnraub, für Lohnreicherung, für Siebenstundentag!

Es lebe die praktische internationale Solidarität!

Es lebe die revolutionäre Einheitsfront aller Bergarbeiter!

Schärfst die Waffe des politischen Massenstreiks gegen den Lohnraub und gegen die faschistische Diktatur!

Gelsenkirchen, den 21. Dezember 1930.
Die Internationale Konferenz der Bergarbeiter.

Massenaufmärsche trotz Verbot

Düsseldorf. Im ganzen Bezirk Rheberhein fanden am Mittwochabend große Demonstrationen statt. In Viersheim marschierten große Züge Arbeiter in den Straßen auf und forderten in Sprechchören Arbeit und Brot. Nachdem die Arbeiter fast eine Stunde demonstriert hatten, traf Verstärkung der Polizei ein, die dann in brutaler Weise auf Passanten, besonders Frauen und ältere Leute, einschlug. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Solingen. Auch in Solingen haben die Arbeiter demonstriert. Unmittelbar nach Betriebschluss formte sich ein Demonstrationzug von 600-700 Arbeitern, der unter dem Gelang der Internationale marschierte, ohne daß er aufgelöst werden konnte. Auch in Remscheid und Wuppertal fanden Demonstrationen statt.

Ludwigshafen (Pfalz). In Ludwigshafen wurden bei Beginn der Hungerdemonstration zahlreiche Funktionäre der KPD in Schutzhaft genommen, und während der ganzen Dauer der Demonstration festgehalten. Die Demonstranten wurden überall unter großen Aufgeböten der Polizei auseinandergejagt.

Mannheim. Am 24. Dezember bildeten sich in den Hauptstraßen kleine und größere Gruppen Erwerbsloser, die in Sprechchören Arbeit und Brot forderten. Die Polizei hatte in den Straßen ein Absperrgitter verteilt. Am späten Abend bildeten sich in allen Arbeitervierteln Demonstrationen, die die Sympathie der Bevölkerung, auch der Mittelständler, hatten.

Halle a. S. Auch hier fand am 24. Dezember eine starke Demonstration vor dem Rathaus statt.

Königsberg. Am 24. Dezember wurden die Arbeitslosen demonstrieren von der Polizei auseinandergejagt, wobei von der Polizei geschossen worden ist.

Wittenberg i. Sa. In Wittenberg wurde gegen demonstrierende Arbeiter heftige Polizei eingesetzt.

Siegburg. Trotz dem der nationalsozialistische Thüringische Innenminister Frid alle Erwerbslosendemonstrationen verboten hatte,

berkäftigte, Frauen und Männer!
Diese neue teuerrliche Massenbelastung mit Hilfe der Diktatur ist nur möglich, weil die Sozialdemokratie die faschistische Brüning-Regierung parlamentarisch und außerparlamentarisch stützt und der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun in Preußen diese Hungerdiktatur praxifiziert.

Trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen der sozialfaschistischen Minister, Bürgermeister, Landräte und Polizeipräsidenten muß die arbeitende Bevölkerung unter Führung der KPD, den schärfsten Kampf gegen die faschistische Hungerdiktatur, für Arbeit und Brot für ein freies, sozialistisches Deutschland führen!

Neuerannter Volkstommisnar der US BR

Moskau, 26. Dezember. Das Präsidium des Zentralkomitees der Sowjetunion ernannte den Vorsitzenden der ZKK, den Genossen Andrej Andrejew zum Volkstommisnar der Arbeiter- und Bauerninspektion und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkstommisnare der USBR.

Am 23. und 24. Dezember doch zu Hungerdemonstrationen. Die Polizei ging besonders brutal vor. In Jena wurde eine Anzahl Arbeitsloser verhaftet, nachdem die Arbeiterdemonstrationen durch Gummiknüttelattacken auseinandergejagt waren.

Hannover. Am 24. Dezember bewegte sich durch die Straßen der inneren Stadt ein Demonstrationzug der Arbeitslosen unter dem Ruf:

„Wir haben Hunger, wir fordern Arbeit!“

Trotzdem die Polizei in rücksichtsloser Weise die Demonstranten auseinanderjagte und Arbeiter verhaftete, schlossen sich die Demonstranten immer wieder zusammen.

Weimar. Auch hier wurde ebenfalls in brutaler Weise gegen die Hungerdemonstranten vorgegangen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Nach bürgerlichen Meldungen sollen auch fünf Polizisten im Handgemenge verletzt worden sein.

Währenddem der „Vorwärts“ die Berliner Hungerdemonstrationen vom 24. Dezember ableugnen will, bringt die bürgerliche Presse größere Berichte. So schreibt das „Berliner Tageblatt“ a. a.: „Am Alexanderplatz kam es gegen 4 Uhr nachmittags zu ersten Zusammenstößen. Etwa 500 junge Leute, die dauernd riefen: „Wir haben Hunger, gebt uns Brot!“, versuchten mit Gewalt durch die Döningstraße nach dem Rathaus zu kommen. Die Polizei stellte sich den Demonstranten entgegen, und es kam in der Döningstraße, Spandauer Straße und später nochmals am Alexanderplatz zu erneuten Zwischenfällen. Zahlreiche Personen wurden zwangsgewalt.“

Dieser Auszug aus dem Bericht einer bürgerlichen Zeitung zeigt, in welcher brutaler Weise die Polizei des Sozialdemokraten Regimes die demonstrierenden Arbeiter auseinanderjagte.

Der Schrei des Hungers, der Ruf nach Arbeit und Brot, der Ruf nach Befreiung, der am 24. Dezember durch die deutschen Straßen ertönte, ist nicht still zu kriegen.

„Reichsbannerkamerad“ Wirth steht die Republik

Republikaner sein ist für einen Zentrumminister nicht mehr zeitgemäß

Reichsinnenminister Wirth hat nach seiner Kapitulation vor Nazi-Deutschland einen weiteren Schritt getan, um sich von dem Odium, er sei ein Republikaner, zu reinigen. Wirth war Hauptbegründer der von einigen republikanischen Bürgern und Sozialdemokraten herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Republik“. Er erklärt jetzt, daß er wegen „Amisüberlastung“ diese Herausgeberchaft niederlegen möchte.

Diese „Amisüberlastung“ kennen wir. Wirth war lange Zeit der „Republikaner“ des Zentrums, der die Sozialdemokraten und auch die christlichen Arbeiter für die großkapitalistische Politik des Zentrums festhalten mußte. Heute geht der Kurs des Zentrums auf Koalition mit den Nationalsozialisten. Wirth hält sich an den Wahrspruch des Gründers der Zentrumspartei, Ludwig Windthorst: „Wie immer die Lokomotive fährt, ich fahre mit.“ Der republikanische Kurs liegt hinter der Zentrumspartei, die Welche ist umgestellt. Jetzt geht es auf faschistischem Gleise weiter. Wirth fährt mit!

Parlament unter Zensur

Reichsgericht bestraft Parlamentsberichte

Das Reichsgericht hat eine Entscheidung in diesen Tagen gefällt, die eine unerhörte einschneidende Bedeutung für die parlamentarische Berichterstattung hat. Während es bisher üblich war, daß die „kleinen Anzeigen“ von Abgeordneten nicht unter das Pressegesetz fielen und unter allen Umständen straflos waren, wurde jetzt ein verantwortlicher Redakteur eines Jugenberg-Organs wegen Abdruck einer solchen „kleinen Anzeige“ zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Solche Eingriffe in die Pressefreiheit hat sich nicht einmal das kaiserliche Deutschland erlaubt, wie es jetzt in der „demokratischen Republik“ geschieht. Wie erinnern daran, daß Karl Liebknecht die „kleinen Anzeigen“ während des Krieges benutzte, um gegen den Krieg die Arbeitermassen zu mobilisieren und sie aufzuklären. Diese Entscheidung des Reichsgerichts ist auch ein Zeichen der fortschreitenden Faschisierung. Sogar das Parlament wird unter Zensur gestellt.

Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen

Filmprüfstellen lassen die Presse nicht mehr zu

Anlässlich des Verbots des Films „1914“ gab der Leiter der Oberfilmprüfstelle, Seeger, bekannt, daß bei allen Verhandlungen der Oberprüfstelle und der Prüfstellen die Pressevertreter künftig ausgeschlossen seien. Als Grund für diese Maßnahme wird die Pressefreiheit anlässlich des Verbots des Remarque-Films genannt.

Der Kulturfaschismus der Filmprüfstellen darf also künftig nicht mehr aus der Nähe betrachtet werden.

„Dieser Staat ist nicht unser Staat“

Orzesinski stellt richtig

Was, diesen Satz soll Orzesinski gesagt haben? Die „Berliner Börsenzeitung“ behauptet es und die „Germania“ rüffelt den preußischen Koalitionsbruder nach allen Regeln der Kunst. Es ist selbstverständlich, daß sich da Orzesinski bezieht, im „Vorwärts“ ein Dementi loszulassen.

Wir glauben auch, daß die „Börsenzeitung“ irrt. Diesen Satz könnte doch nur ein Sozialist aussprechen, und Orzesinski ist bestimmt keiner. Aber dieses Abschwören des Sozialismus durch Orzesinski zeigt den Charakter der SPD-Bürokratie. Aus Angst um ihre Posten dürfen sie sich nicht einmal mehr eine radikale Strafe erlauben. SPD-Arbeiter, was sagt ihr dazu?

Vom Rebell

zum fleißigbestrebten Revolutionär

Weil er nicht mehr Nazi ist, muß er brummen

Der Genosse Kurt Schmidt, der vor etwa einem Jahr von den Nazis zur KPD übergetreten ist, sitzt zur Zeit im Untersuchungsgefängnis Essen, um wegen „Beleidigung der Republik“ seiner Verurteilung zu harren. Weil er nicht mehr Nazi ist, erscheint er der Staatsanwaltschaft fluchtverdächtig und außerordentlich gefährlich.

Die Staatsanwaltschaft will ihm noch einmal Gelegenheit geben, seine politische Überzeugung zu revidieren. Wie wenig aber diese „Fürsorge“ der „republikanischen“ Justiz den Genossen Schmidt von seinem Wege abzubringen vermag, beweist ein Brief, der uns zugeht und dem wir folgendes entnehmen:

„Bis jetzt habe ich für drei Jahre „Beleidigung“ dieser „freien“ Republik zusammen 15 Monate Gefängnis erhalten, d. h. 6 Monate mehr als Barma für seinen Millionenbetrag am wertvollen Volke, oder drei- oder viermal so viel, als noch „januarer Rechtsprechung“ Nazis für Arbeiter wurde erhalten. Von einem könnt ihr aber überzeugt sein: Wenn ich bisher nur ein Rebell war, mit manchen Rückfällen in die bürgerliche Ideologie, nach meinen bisherigen Hoffen und Erfahrungen mit der Justiz — die nach dem Ausspruch des Reichsgerichtsrat Baumhach „eine Dirne der Politiker“ ist — werde ich bestimmt ein fleißigbestrebter Revolutionär. Ich habe noch einige Prozesse vor mir, u. a. wegen Beleidigung dieses Mannes, der die verdiente Ohrfeige bekam, Jörgisbel, wegen Beleidigung des Subjektes, das ich selbst als Bluthund bezeichnete, Koste usw. Und wenn mir die Klassenjustiz nochmals 15 Monate anbrummt, das ändert nichts an meinem Haß gegen diesen kapitalistischen Staat, gegen diese Gesellschaftsordnung.“

Mit einem „Rot Front!“ schließt der Genosse Kurt Schmidt seinen Brief, der ein Bemeis dafür ist, daß jedes echte Rebellentum, das irreführende und geblendete Leute in der Hitler-Partei zu finden hofften, zum revolutionären Klassenkampf führt.

Heraus mit Karl Peters!

In sieben Tagen 13 Pfund abgenommen!

Die Kote-Hilfe-Delegation im Zuchthaus Brandenburg und im Justizministerium

Karl Peters, der schwer Erkrankte, um die Amnestie Bittrogene, wurde von einer Delegation der Kote-Hilfe, die sich aus Arbeitern sowie dem Rechtsanwalt Dr. Bitten zusammensetzte, im Zuchthaus Brandenburg besucht. Einer der Delegierten berichtet:

„Wir trafen den Genossen Peters in den fürchterlichsten Gesundheitszustand vor. Man hat den Eindruck, einem Menschen gegenüberzutreten, der durch die lange Haft, unendlich viele kleine Schlägen, an der Grenze des menschlich Ertragbaren angelangt ist. Er hat in sieben Tagen annähernd 13 Pfund abgenommen, was selbst von dem anwesenden Gefängnisarzt bestätigt werden mußte. Wie ernst sein Zustand ist, geht daraus hervor, daß man entgegen der Zuchthausordnung den Genossen Nachtigall in die Zelle des Erkrankten gelegt hat.“

Am Sonnabend begab sich dieselbe Delegation ins Justizministerium, um hier die Freilassung von Karl Peters und seine sofortige Ueberführung in ein Sanatorium auf Kosten der Kote-Hilfe zu fordern. Die Delegierten wiesen darauf hin, daß

sie diese Forderung im Namen von 800 000 Wählern des roten Berlin, von Millionen roten Wählern Deutschlands stellen. Die Vertreter des Justizministeriums erklärten sich zunächst bereit, den Gesundheitszustand des Genossen Peters unter Hinzuziehung eines freien, von der Kote-Hilfe zu bestimmenden Arztes untersuchen zu lassen.

Nach wie vor befindet sich Genosse Peters, das zeigt dieser Bericht der roten Helfer, in größter Gefahr. Wir wollen und können nicht dulden, daß man diesen ausrechten Arbeiter wie so viele andere durch Kerkerhaft zurunde richtet. Das gilt für alle unsere 1300 eingekerkerten Klassenbrüder, die die „Weihnachten“ hinter den Kerkermauern des kapitalistischen Staates verbringen. Immer und immer wieder muß man sich vor Augen halten, daß ohne jede Amnestie durch die sozialdemokratische Preußenregierung die Gemeinditen auf freiem Fuß gesetzt wurden.

Heraus mit Karl Peters! Die Winterhilfskampagne der KPD für unsere 1300 eingekerkerten Brüder muß mit verstärkten Kräften fortgeführt werden.

Der Nazistum auf Ministerstufen

NSDAP. unterküht Entente-Regierung in Danzig

Aus Danzig wird gemeldet: Der Kuhhandel zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Mittelparteien über die Neubildung der Danziger Regierung ist so weit zum Abschluß gekommen, daß die Wahl des Deutschnationalen Ziehm als Präsident des Senats feststeht. Ziehm war schon in der früheren Regierung Vizepräsident des Senats. Die Politik des Danziger Senats zeichnete sich durch absolute Härigkeit gegenüber dem Ententeimperialismus und den polnischen Kriegsherrn gegen die Sowjetunion aus. Der Wechsel des Senatspräsidenten ist nur ein Täuschungsmanöver, denn Dr. Ziehm trägt als Vizepräsident des alten Senats auch die

volle Verantwortung für die Polen- und Entente-politik der Danziger Regierung.

Die ganze Kuhhandelspolitik der Nationalsozialisten kommt darin zum Ausdruck, daß sie zwar nicht den Mut haben, offen in den Danziger Senat zu gehen, zugleich aber sich für ihre Unterstützung der Regierung der großkapitalistischen Parteien den Posten des Volkstagspräsidenten eingehandelt haben. Die Unterstützung der Danziger Bürgerregierung durch die Nationalsozialisten zeigt zugleich auch erneut, daß die NSDAP. eine Partei der großkapitalistischen Ausbeuter und des Young-Berrates ist.

Ehemaliger Funktionär der Hitler-Jugend ruft:

Hinein in die Jugendstaffeln des Kampfbundes gegen den Faschismus!

Appell an die Jungarbeiter der Hitler-Jugend

Artur Grobke, ehemals Mitglied der Reichsleitung der Hitler-Jugend, jetzt Mitglied des Kampfbundes gegen den Faschismus, ruft an die Jungproletarier in der Hitler-Jugend einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

Hitler-Jungen! Jungnationalsozialisten!

Vor Jahren traten wir zum Kampf für die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes an. Unser Ziel war und ist das sozialistische Großdeutschland der Arbeiter und Bauern.

Als der Young-Plan mit Hilfe der Interessenvertreter der deutschen Bourgeoisie die „freiwillige und endgültige“ Unterwerfung des Volkes unter den westlichen Imperialismus besiegelte, erlärte die Reichsleitung der Hitler-Jugend feierlich vor der ganzen Jugend:

„Keine Macht der Welt wird die volksbetäubte Jugend zwingen können, die eigene Verklammerung anzuerkennen!“

„Keine Macht der Welt“ — nur Adolf Hitler, dessen Namen wir tragen, ließ in diesem Reichstag durch Herrn Fried verkünden, daß die NSDAP. alle privatrechtlichen Schulden anerkenne — als auch die Young-Tribute — und bereit sei, ehrlich zu erfüllen, was das Volk aufbringen könne, wenn man die Beiträge erraglicher mache und revidiere.

Und keine Reichsleitung der Hitler-Jugend stand gegen diesen schamlosen Verrat des Volkes auf!

Bier Millionen Erwerbslose, drei Millionen Kurzarbeiter, Ausperrungen, ähnliche Lohndiktate der Schiedsrichter dieses „Volkstaates“, wachsende Verschlechterung und Entrechtung und Verelendung der Arbeiter und Bauern und immer neue Steuer-repressalien gegen die Werttätigen.

Die „Republik“ greift zum brutalsten Mittel, zum Faschismus,

und hämmert mit Gummiknüppeln und Karabinern dem hungernden und schuftenden Proleten die heilige „Ruhe und Ordnung“ und den Frieden zwischen Sklaven und Sklavenshaltern ein, im Sozialdemokraten Severing den treuesten Schutzmann dieser „Volksgemeinschaft“ findend.

Immer tiefer prägte sich in uns jungen Sozialisten und Revolutionären die Erkenntnis ein, daß nur der unerbittliche und unermüdete Kampf der geschlossenen Front der Unterdrückten und Entrechteten, der Werttätigen und Stempelpuls, des deutschen Proletariats, die Freiheit erzwingen wird. Doch die „herrliche“ Partei Adolf Hitlers, dessen Namen wir tragen, dachte nicht daran, sich in die sozialistische Front der Arbeiter und Bauern einzureihen.

Überall im Reich geht sie mit den Klassenpartei des Bürgertums zusammen.

Überall unterstützt sie die Ruhe und Ordnung dieser Sklaverei, hält sie die herrliche „Volksgemeinschaft“ zur Unterdrückung des Proletariats aufrecht, hat die Bourgeoisie niederknien lassen.

und endgültig den Klassenstaat zu zerbrechen, damit Wirklichkeit werde das freie Großdeutschland der Arbeiter und Bauern.

Und während wir Jungnationalsozialisten uns als „jung proletarischer“ Bund formierten für den Sozialismus, bekannte sich die NSDAP. öffentlich zum Faschismus, und ebenso eindeutig „seuerte“ der gleiche Goebbels im Namen Adolf Hitlers jedes hinaus, der diesen Verrat am Proleten nicht mitmachen und den Sozialismus nicht dem Faschismus ausliefern wollte.

Hitler-Jugend erwacht!

Unverhüllt steht vor euch die Tatsache, daß die NSDAP. das Schlaginstrument des Kapitalismus — des Bürgertums — gegen das hungernde Proletariat ist.

Hitler-Jugend erwacht!

Der Sozialismus hat nichts mehr mit dem Mann zu tun, dessen Namen ihr noch trägt.

Der Weg zum Sozialismus, zur nationalen Befreiung des deutschen Volkes führt nur über die proletarische Revolution,

die den Klassenstaat der Bourgeoisie zerbricht und die sozialistische Ordnung erzwingt.

Wer den Namen Adolf Hitlers noch trägt, ist gewollt oder ungewollt — ein Verräter am deutschen Volke, denn er vertritt den Sozialismus an den brutalen Faschismus des Beschäftigtenbürgertums.

Hitler-Jungen erwacht!

Ihr wollt keine Verräter am Volke sein, ihr könnt keine Verräter am Sozialismus sein, ihr könnt euch nicht zu Landsknechten zum Schutze der Geldschränke der Bourgeoisie begabieren!

Heraus aus den faschistischen Organisationen der NSDAP.!

Heraus aus der Kampfgenossenschaft mit Hitler, Goebbels und Gyp!

Hinein in die Jugendstaffeln des Kampfbundes gegen den Faschismus, der Kampforganisation der antifaschistischen und antikapitalistischen Front des deutschen Proletariats!

Für die deutsche Revolution! Für den Sozialismus!

Für das sozialistische Deutschland der Arbeiter und Bauern!

Artur Grobke

(ehemaliges Mitglied der Reichsleitung der Hitler-Jugend und der nationalsozialistischen Arbeiter- und Bauernjugend, Gau-Unterrichtungsleiter).

Argentinien hat nun auch nach dem Beispiel der Vereinigten Staaten und Brasiliens die Einwanderung gedrosselt. Die Einwanderungsgebühr wurde von 3 auf 33 Goldpeso erhöht, wodurch faktisch die Einwanderung von Arbeitern auf ein Minimum beschränkt wird.

Lloyd George über den Fünfjahrplan

'Durchführbarkeit des Kommunismus erwiesen'

Lloyd George, der frühere liberale Ministerpräsident von Großbritannien, verbreitet durch United Press einen Artikel zum Moskauer Prozeß gegen die Industriepartei. In diesem Artikel muß Lloyd George zugeben, „daß eine weitverbreitete Verzerrung“ angeht der üblichen Auffassung der alten Anschauungen gegen die Sowjetunion besteht. Er anerkennt gleichzeitig die gigantischen Erfolge des sozialistischen Aufbaues und gibt der Furcht Ausdruck, die die ganze bürgerliche Gesellschaft vor dem Gelingen des Fünfjahrplans zur endgültigen Befestigung des Sozialismus auf einem Sechsteil der Erde befallen hat.

In seinem Artikel heißt es: „Die kommunistischen Führer haben sich an die Durchführung eines Planes gemacht, der an Umfang und Bedeutung alles in den Schatten stellt, was die Geschichte an großen und kühnen Unternehmungen bietet. Die Aufgaben Peters des Großen sinken im Vergleich zu Stalins Vorhaben zur Bedeutungslosigkeit herab. Stalin unternimmt es, Rußland, welches größer ist als das gesamte Europa und zugleich von allen europäischen Ländern am schlechtesten organisiert, mit den modernsten Fabriken, Maschinen und Werkzeugen auszurüsten. Der gesamte Ackerbau eines ungeheuren Landes, in dem noch die primitivste Form der Bewirtschaftung herrscht, soll mechanisiert und die Bodenbestellung soll in einem Lande vergesellschaftlicht werden, in dem das übliche Mißtrauen des Bauern noch durch krasse Unbildung verschärft wird.

„Stalin ein bedeutender Mann“

Eine Fläche von über 15 000 000 Hektar, die seit der Schöpfung von keiner Schaufel berührt worden ist, soll durchgepflügt, besät und in ein gewaltiges Weizenfeld verwandelt werden.

Wenn Stalin nur in die Nähe des gezielten Zieles gelangt, so wäre das schon eine übermenschliche Leistung. Die Folgen würden unabsehbar sein.

So wird Stalin als wirklich bedeutender Mann von befreundeter Seite geschildert. Man gewinnt den Eindruck, wenn Rußland überhaupt imstande ist, den Fünfjahrplan zu verwirklichen, so ist Stalin der Mann, der es zu solcher Leistung aufpeitschen kann. Er besitzt die nötigen organisatorischen Fähigkeiten, ist mutig, entschlossen, energisch, rücksichtslos und hat vor allem den festen Glauben an das Gelingen.

Güldenwerke, Fabriken und Spinnereien sind allenthalben entstanden. Die Eisenproduktion liegt bereits um 27 Prozent über der Vorkriegszeit; die Stahlproduktion um 30 Prozent gestiegen. Die Kohlenförderung ist von 23 Millionen Tonnen vor dem Kriege auf 40 Millionen Tonnen hinaufgegangen. Auf der Grundlage des Fünfjahrplans ist die Elektrizitätserzeugung bereits auf dreieinhalb Millionen Kilowatt gekommen. Die Rohölgewinnung ist um 26 Prozent gesteigert worden. Weniger Erfolg scheint in der Leichtindustrie, in der Textilindustrie, im Woll-, Baumwoll- und Bekleidungsindustrie erzielt zu sein. Was die Landwirtschaft angeht, so ist auf der alten Anbaufläche noch nicht einmal der Vorkriegsertrag wieder erreicht. Der Bauer ist widerpenfzig gewesen. Aber da Riesenerträge in jüngster Vergangenheit Bodens erschlossen werden, und da man damit bisher gute Erfahrungen gemacht zu haben scheint, so dürfte die Gesamtproduktion an Getreide etwas über dem Ertrag von 1914 liegen. Das Schicksal des ganzen Planes hängt aber von dem Gelingen oder Mißlingen des landwirtschaftlichen Experiments ab. Falls der Bodenertrag auf mehr als das Doppelte gebracht werden wird, dann kann die Regierung es sich leisten, auch den industriellen Teil des Planes vorwärtszutreiben.

„Geschichte in großem Maßstabe“

Auf jeden Fall machte Stalin Geschichte in großem Maßstabe. Hat er Mißerfolg, so ist der Kommunismus auf

Generationen hinaus abgewirtschaftet und tot. Ist ihm aber Erfolg beschieden, so tritt damit

der Kommunismus in den Kreis der Gedanken, deren Durchführbarkeit erwiesen ist, und die deshalb von Volkswirtschaft und Sozialforschung ernst genommen werden müssen.

Vielleicht die wichtigste Folge würde sein, daß in diesem Falle Rußland mit seiner ungeheuren Bevölkerung — alles aus-

gezeichnetes Kampfmateriale — eins der reichsten und damit auch mächtigsten Länder der Erde werden würde.

Der erlauchte Kreis des Völkerbundes hat mit Hochgefühl das Angebot Rußlands abgewiesen, einem Vertrag zur völligen Abklärung aller Staaten beizutreten. Wenn aber Rußland aus seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten als gebildeteres, besser ausgestattetes und besser organisiertes Land hervorgehen sollte, welche verhängnisvollen Reifung wird dann dieses Volk für unsere Kinder haben?

Das ist die „Freiheit“ des „Dritten Reiches“

Todesröcheln in Mussolinis Kerkerhölle

Wie die Genossen Castellano und Pugliesi zu Tode gefoltert wurden

Unser Pariser Bruderblatt, die „Humanität“, veröffentlicht Einzelheiten über die seinerzeit gemeldete Ermordung der Kommunisten Castellano und Pugliesi im Gefängnis von San Stefano, einer Insel nächst Neapel.

Castellano hatte über ein Jahr an einer Magenkrankheit gelitten. Im August dieses Jahres verschlechterte sich sein Zustand. Der Gefängnisarzt stellte ein Magengeschwür fest, konnte aber nicht genauere Angaben machen. Castellano forderte, nach Neapel gefoltert und durchleuchtet zu werden. Diese Forderung wurde abgelehnt. Bald konnte der Gefangene nicht einmal die geringste Nahrung mehr zu sich nehmen.

In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober wurde sein Leiden eracht unerträglich, daß er seine Wächter rief. Man antwortete ihm nicht. Darauf schlug er in einer Art Delirium mit den Fäusten und mit dem Kopfe gegen seine Zellentür und brach in verzweifelte Schreie aus. Die Wächter rührten sich nicht. Die Rufe dauerte mehrere Stunden. Um 3 Uhr morgens hatte er zu schreien aufgehört. Die Wärter drangen in die Zelle und schleppten Castellano in die vierte Abteilung des Gefängnisses, in der man, wie jeder Gefängnisinsasse weiß, tötet. Um 7 Uhr morgens hatte Castellano zu leben aufgehört. Die Direktion behauptete später, daß er sich erhängt habe. 200 Genossen wissen, daß dies eine Lüge ist.

Castellano ist von seinen Helfern ermordet worden! Rocco Pugliesi wurde nach mehreren Monaten Aufenthalt im Gefängnis mitten in der Nacht plötzlich vom

lebenshabenden Wächter gewekt, der ihm in betrunkenem Zustande schändliche Anträge machte. Pugliesi schlug Lärm, der Wächter entflohen eilends. Pugliesi wurde in das Gemeinschaftsquartier gebracht und dort ohne Unterlaß schikaniert.

Am 8. Oktober lehnte er ungenießbare Nahrung ab, worauf er in ein „Zwangsbett“ gebracht, dort gefesselt und einige Tage ohne Nahrung gelassen wurde. Vom 10. bis zum 17. Oktober wurde er solange gefoltert, bis er am Morgen des 17. Oktober tot war.

Prächtige illegale Arbeit italienischer Kommunisten

Von der italienischen Grenze. In Valterra bei Pisa betrieben die Kommunisten lange Zeit eine große illegale Arbeit unter den Werktätigen. Sie schlugen Plakate an, übermalten falsche Plakate, brachten Ausschristen an Wänden an, verbreiteten Flugblätter und illegale Zeitungen, wie die „Unita“ und die „Avanguardia“ usw. Schließlich verhaftet die Polizei 45 Arbeiter, von denen sie aber 15 nach einiger Zeit wegen Mangels an Beweisen freilassen mußte. Die übrigen 30 wurden sich in kurzer Zeit vor dem Sondergerichtshof in Rom zu verantworten haben.

Wie die entmenschten Interventions-truppen in China haufen

Aus Schanghai wird gemeldet: Die Nachrichten von der Einnahme der bisherigen Sowjetstadt Tungku in Südb- China durch Tschankaische Truppen sind zu bestärken. Die Interventionsstruppen haben die Stadt mit schweren Geschützen und Bombenfliegern angegriffen. Das Verwaltungsgebäude der Sowjets wurde dem Erdboden gleichgemacht. Außer den 1000 Personen, deren Viehische Niedermehlung wir bereits berichteten, sollen weitere Gruppen der Roten Armee durch massenhaften Abwurf von Bomben vernichtet und zerstreut worden sein.

Bezeichnend ist, daß sich an diesen Greueln neben englischen und französischen Truppen deutsche Nationalsozialisten als Militärinstruktoren und Kommandeure beteiligten. Die Begeisterung, ihr in hartem Kampfe erobertes Sowjet-

gebiet mit seinen unendlichen Errungenschaften zu verteidigen, ist bei allen Bewohnern der Sowjetgebiete gleich grenzenlos. Deutsche Arbeiter, verteidigt die chinesische Revolution!

Der Bauer steht auf

Sechs Steuereintreiber in Jugoslawien erschlagen

Ende Dezember kam es in mehreren Dörfern Serbiens zu schweren Zusammenstößen zwischen armen Bauern einerseits und den Steuereintreibern und Gendarmen andererseits. Als in einem Dorfe die Steuereintreibern das Vermögen einiger armer Bauern zur Dedung ihrer Steuerfälligkeiten beschlagnahmen wollten, rottete sich das ganze Dorf zusammen, und die Bauern bewaffneten sich und gingen auf Gendarmen und Steuereintreiber los. In diesem Kampf wurden sechs Gendarmen getötet, zwei Bauern getötet und mehrere verletzt.



(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

72. Fortsetzung

Nur der Betriebsführer drohte erregt: „Ich werde mich beschweren!“ „Das kannst du, wenn wir fertig sind!“ erwiderte einer der Bewaffneten.

In Stoppenberg hatte sich um das Rathaus herum ein Schwarm Arbeiter versammelt. In ihrer Mitte stand Jakob Trauten und hielt eine Rede: „Ein Verbrechen ist's, Kameraden! Die Regierung ist bemüht, gefehrmäßige Zustände herzustellen, sie sichert euch diesmal bestimmt die Sozialisierung und den Achtstundentag in der Metallindustrie und die Sechsstundenschicht im Büt, aber die Spartakisten hehen die werktätige Bevölkerung zu neuen Bluttaten auf! Jeder vernünftige Arbeiter, der sich über die Verantwortungslosigkeit der Spartakisten im klaren ist ...“

Eine derbe Faust packte den Redner ins Genid: „Halt die Fresse, Jakob, sonst wird sie dir verfaßelt! Mach, daß du fortkommst, sonst hagelt's!“ — Ein Rud und Jakob Trauten flog unter dem Geschloß der Kumpels aus dem Hausen heraus gegen das Rathaus hin.

Jupp Jermad, der ihn mit einem kräftigen Schwung aus der Gruppe hinausbefördert hatte, sprang nun auf die Stein- trenne hinauf und sagte: „Monieren hilft nichts, Kameraden! Die Regierung verspricht, das konnte sie schon vor dem Krieg ausfüllt haben, dafür hatte sie Gelegenheit genug! Keine Sozialisierung wird ins Ruckgebiet marschieren, aber Wäters

Reichswehr, die uns für die Stede, die sie in den letzten Tagen von den Ruhrproleten bekommen hat, mit Kolbenschlägen und Ladungen zahlen wird, wenn wir so blödsinnig sind und die Knarren abgeben! Jetzt genug mit dem Geschwätz, Kameraden, auf der Wache sind noch Gewehre! Nehmt sie und hin, den blutenden Kumpels an der Front zur Hilfe! Jetzt hilft nur noch eins: auf die Zähne beißen und dringehauen!“

„Bravo!“ — „Bravo!“ — Jupp Jermad hatte die Kumpels mit seinen Worten von neuem begeistert.

23.

Träge wälzten sich die grauen, öligen Fluten des Kanals. Franz Kreuzat lag mit einigen Rotarmisten in einer Vertiefung hinter seinem Maschinengewehr.

Jenseits des Kanals waren die Moskiten. Sie schossen aus Häusern und guten Deckungen. Franz Kreuzat schoß auch — sparsam. Die Munition war knapp. Er schoß nur, wenn drüben die Soldaten ein gutes Ziel boten. Es war durchgelagt worden: „Neuerst sparsam schießen, es ist kein Munitionsvorrat mehr da!“

Drüben über dem Kanal gurgelten Geschütze. Die Granaten schlugen ins Gelände ein. Die Maschinengewehrbedienungen bekam eine Dreiladung nach der andern.

„Eine andere Dedung suchen!“ befahl Franz Kreuzat. Sie schleiften das Maschinengewehr durch den Lehmchlamm, über und über voll Dred.

„Hat es überhaupt noch einen Zweck,“ murzte einer und sah sehnsüchtig nach der rückwärts liegenden Stadt, aus der sie vergeblich Hilfe erhofft hatten.

In der Stadt befand sich aber alles in voller Auflösung. In Eile wurden die Gewehre abgegeben und die Leute ausgelöhnt. Statt einer Verstärkung sandte der Vorgesetzte den kämpfenden die bittere Nachricht, daß der Kampf abzubrechen sei.

Glocken dröhnten herüber. „Ostern!“ — spottete ein älterer Rotarmist. „Die Spießer feiern Erlösung!“

„Sie werden ihren Befreier schon Rosenkränze!“ sagte ein anderer mit einem Gesicht, das eine blutige Schramme entstellte. Sie waren verdrücklich und murzten. Sie verließen aber ihre Plätze nicht, sondern schossen, sobald sich drüben ein Moskit zeigte.

„Laßt uns abbrehen!“ sagte ein Schlepper. „Wir sind doch nur noch eine Handvoll!“

„Nein!“ — sagte Franz Kreuzat. „Wir bleiben hier! — In der Stadt sind durch die Freigabe des Kanals tausende Arbeiter bedroht!“

„Wir retten doch nichts mehr!“ wehrte sich der Schlepper. „Wir werden aberrannt!“ brummte ein anderer.

„Wir müssen die Moskiten noch aufhalten!“ — sagte Franz Kreuzat hart. Die Erinnerungen versetzten ihn in Wut. Die Rotarmisten warfen sich wieder hin und schossen.

„Wir haben keine Munition mehr!“ Ein junger Arbeiter zeigte auf den Rest.

„Kriech zu den Kameraden,“ sagte Franz Kreuzat, „vielleicht können die noch was abgeben!“

Der Junge kroch umher, suchte Gruppe um Gruppe auf, bettelte: „Genossen, wir haben keine Munition mehr, gebt uns was ab!“

„Wir haben selbst nichts!“ erwiderten die Rotarmisten.

„Nur einen Kasten voll, Genossen, einen halben Patronengurt, wenn's geht!“

Sie schnitten die Patronengurte durch und teilten. Freudestrahlend kroch der Junge zurück und rief: „Ich hab' was!“

Sie schossen noch sparsamer. Jenseits des Kanals aber knallten die Maschinengewehre der Reichswehr ununterbrochen. Krachten die Geschütze. Sie brauchten nicht zu sparen. —

„Ist ein Pionier unter euch?“ — Ein drecküberlebter Mann kriecht heran und ruft es Kreuzats Bedienung zu. Die verbindet gerade einen Kameraden, der eine Kugel in den Hals bekommen hatte.

„Der jappt nicht mehr lange!“ wies einer auf das blutleere, gelbe Gesicht des Getroffenen. „Zwei Mann schossen den Verwundeten fort,“ bestimmte der Mann, der hinzugekommen war. „Die übrigen rath nach der Altesseiner Brücke hin! Die Brücke muß gesprengt werden!“

„Und das Maschinengewehr?“ fragte Franz Kreuzat.

„Eine Handgranate ein!“ Sie sprengten das Maschinengewehr und sprangen gleich darauf gebudt über den Ader.

„Jetzt sind wir am Schluß!“ sagte unterwegs ein Grauhaariger, mit einem Gesicht wie gegerbtes Leder. „Aber der Ruck-Dred soll mit der Brücke gesprengt werden!“

Rund um den Erdball

„Keine Gasmasken, kein Unterstand nützt im kommenden Krieg!“

Front, Etappe, Hinterland — überall Massenmord

Bürgerlicher und sozialdemokratischer Pazifismus bankrott — Krieg dem imperialistischen Kriege!

Das „Stimme Internationale de la Croix-Rouge“ veröffentlicht in dieser Nummer 142 vom Oktober 1930 einen ausführlichen Bericht des französischen Professors André Mayer, den er auf der 14. Konferenz des „Internationalen Roten Kreuzes“ gegeben hat. Die Konferenz befasste sich mit der Frage des Schutzes der Zivilbevölkerung im kommenden Krieg und kam — das muß mit aller Klarheit und Deutlichkeit bargelegt werden — zu vollkommen negativen Ergebnissen.

Flugzeuge und weittragende Geschütze verlegen die Front ins Hinterland

Das bürgerliche Rote Kreuz, das sich während zweier Sitzungsperioden — Rom und Brüssel — mit dem Problem der chemischen Kriegsführung und des Schutzes der Zivilbevölkerung eingehend befasste, kam zu dem Ergebnis, daß in kommenden Kriegen jedes industrielle Werk und jede Schmelzhütte im Hinterland einer militärischen Formation gleich zu werten ist. Der Gegner ist an deren Vernichtung brennend interessiert. Er wird also versuchen, mit Hilfe von Flugzeugen und weittragenden Geschützen die Front ins „feindliche Hinterland“ zu verlegen.

Kriegsächtung? Vollkommener Unsinn!

Die Erzeugung von Mitteln der chemischen Kriegsführung zu unterbinden oder zu verbieten, etwa durch Völkerverbände, Genfer Konvention usw. ist eine vollkommene Unmöglichkeit, da es sich meist um Erzeugnisse des täglichen Bedarfs, hergestellt in ständig tätigen Werken, handelt. Eine Errichtung von chemischen Werken lediglich für die Produktion der Kriegsführung ist so gut wie gar nicht nachzuweisen.

Schutz der Zivilbevölkerung? Gibt's nicht!

Der Schutz der zivilen Bevölkerung mit technischen Mitteln ist ebenfalls so gut wie unmöglich. Der „aktive“ Teil der Bevölkerung, also Feuerwehr, Sanitäter, Luftausrüstungsmannschaften, Eisenbahner, Postler, Telegraph, Telephon usw., deren Dienst beim feindlichen Angriff einsetzt bzw. auf keinen Fall unterbrochen werden darf, bekommen selbstverständlich Gasmasken. Aber eine solche Gasmasken ist schließlich auch nichts anderes als eine technische Erfindung, deren Schutzwert durch die Erfindung eines noch fürchterlicher wirkenden Gases jederzeit illusorisch gemacht werden kann.

Wiel schlimmer aber sieht es im kommenden Krieg mit dem „passiven“ Teil der Bevölkerung aus, an deren Schutz man durch Unterbringung in bombensicheren Unterständen gedacht hat. Um aber die Großstädte Europas auf diese Art zu sichern, wäre eine zehnjährige Bautätigkeit der gesamten europäischen Bevölkerung notwendig. Doch abgesehen von dieser technischen Utopie ist dieses Schutzprojekt auch deshalb vollkommen wertlos, da ein Krieg ja nicht lediglich mit Gift-

gasen, sondern auch mit den erprobten Sprengbomben geführt wird. Die Unterstände würden durch deren furchtbare Wirkung, die seit dem letzten Massenmord ins Ungeheure gesteigert wurde, sehr bald zu riesigen Massengräbern werden.

Darum Krieg dem imperialistischen Kriege!

Das deutsche Proletariat hat also alle Ursache, diesen Fragen gesteigerte Aufmerksamkeit zu widmen. Der nächste internationale kriegerische Konflikt wird der Angriff auf die Sowjetunion sein. Die Pläne Frankreichs, im Moskauer Bündnis die rote Gefahr alarmierend beleuchtet, gehen dahin, Deutsch-

land zum Aufmarschgebiet und damit zur Kampzone direkt zu machen. Die sich ergebenden Perspektiven sind ungeheuer. Ein Satz aus dem Bericht des Prof. Mayer gehört hier noch her:

„Denn es hat sich erwiesen, daß ein industrielles Werk, eine Schmelzhütte, dieselbe Bedeutung erlangt hat wie ein Militärtrupp. Daraus erklärt es sich, daß die Kriegsführenden ein Interesse daran haben, hinter der militärischen Kampffront diese für die Heere nützlichen Industrieanlagen zu zerstören und dadurch eben den Krieg tatsächlich vom Schlachtfeld selbst unabhängig zu machen!“

Der aktive Kampf der internationalen Arbeiterklasse zum Schutz gegen die Kriegsgefahr ist Kampf dem imperialistischen Krieg überhaupt!

Die Rote Hilfe mahnt:

Dreizehnhundert . . . !

Wenn du früh zur Arbeit gehst
Zwischen dämmernden Fassaden,
Wenn der kalte Nebelschwaden
Durch die dünne Jacke bläst,
Wenn das Fließband ohne Pause
Im Betrieb vorüberstaut,
Wenn du abends dumpf zu Hause
In der kalten Bude haust,
Drückt dich auch von früh bis spät
Das verfluchte Dasein nieder, — —
Denke der gefangenen Brüder,
Denen es noch schlimmer geht!

Dreizehnhundert gehn zuschanden
Unterm Haß der Zuchthauschinder,
Die für deine Freiheit standen,
Für die Freiheit deiner Kinder!
Revolutionäre Stürmer,
Die sich der Gewalt der satten,
Fetten Dividendenwürmer
Nicht mehr unterordnet hatten!

Wenn dich die Verzweiflung faßt,
Drückt dich alles Elend wieder,
Denk an die gefangenen Brüder!
Denk, daß du noch Leben hast!
Gehst doch unterm Himmelszelt,
Zwischen Häusern, Menschen, Bäumen!
Sie erleben deine Welt
Nur noch in verblaßten Träumen!

Dreizehnhundert Brüder, die gespenstern
Hinter dreizehnhundert Eisenstern,
Dreizehnhundert aus der Kampfkolonne!
Dreizehnhundert ohne Luft und Sonne!
Dreizehnhundert tapfere Rebellen,
Denen die Justiz in Kerkerzellen
Ihre Lebenskraft verplündert!
Dreizehnhundert! Dreizehnhundert!

Erich Weinert.

(Aus der soeben neu erschienenen Nummer des „Tribunal“, Organ der Roten Hilfe Deutschlands.)

Polnische „Damen“ üben Arbeitermord



Unsere Aufnahme zeigt „Damen“ aus den „allerbesten Kreisen der polnischen Gesellschaft, die als Mitglieder faschistischer Organisationen unter Führung von Pilsudski-Unteroffizieren im Schießen ausgebildet werden. Polens letzte Hoffnung?

Wieder Giftnebel im Maastal?

Neuer Todesfall / Mehrere Schwerekrankungen

Wie belgische Zeitungen mitteilen, sollen in der Umgebung Püttichs neuerdings wieder ein Todesfall und mehrere schwere Erkrankungen infolge des Giftnebels festgestellt worden sein.

Um die Bevölkerung zu beruhigen, erklärt das belgische Gesundheitsamt eine Erklärung, daß die neuen Erkrankungen im Maastal nicht auf den Nebel zurückzuführen seien. Die aufgeregte Bevölkerung übertrieb gewaltig Jeder verdächtige Todesfall würde einfach dem Nebel zugeschrieben. Eine einleuchtende Erklärung über die wahren Ursachen des geheimnisvollen Sterbens steht das Gesundheitsamt jedoch auch nicht zu geben.

In Hannover-Badenstedt ist man den schweren Verfehlungen eines jungen Lehrers auf die Spur gekommen, die zu seiner Amtsenthebung, Verhaftung und zur Schließung seiner ganzen Klasse geführt haben. Wie bekannt wurde, hat sich der Lehrer an fast sämtlichen Mädchen seiner Klasse in schwerster Weise vergangen. Schon bei den ersten polizeilichen Vernehmungen brach er zusammen und legte ein Teilgeständnis ab.

Der verhaftete Hilfslehrer ist verheiratet und Vater eines Kindes. Auf Schulausflügen hat er sich an seinen Schützlingen vergangen und sie durch Drohungen derart eingeschüchtern, daß sie nicht wagten, ihren Eltern Mitteilung von dem Geschehenen zu machen. Erst nachdem einigen Eltern das schreie Wesen der Mädchen aufgefallen war und sie nach den Ursachen geforscht hatten, kamen die schweren Verfehlungen des Lehrers ans Tageslicht. Unter der Last der Beweise gestand er acht Fälle ein. Doch vermutet man, daß er in noch mehreren Fällen seine Schützlinge mißbraucht hat.

blutiges Zirkusdrama

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in einem Zirkus in der Nähe von Louson. Der Raubtierbändiger war am Morgen wie immer in den Käfigen getreten, in dem sich sechs sibirische Tiger befanden, um mit ihnen die Morgenarbeit zu beginnen. Plötzlich stürzte sich ein Tiger auf ihn und zerstückte ihn mit seiner mächtigen Fäule das ganze Gesicht.

Erblindet und blutüberströmt, brach der Unglückliche inmitten der brüllenden und sauchenden Tigerchar zusammen. Kaum haben die Tiger das Blut, als sich alle sechs auf ihn stürzten. Immer wieder hieben sie mit ihren Klauen auf den am Boden Liegenden ein.

Erst nach geraumer Zeit gelang es den Aufsichtsbeamten, den vollkommen zerstückten Tierbändiger in Sicherheit zu bringen, der trotz seiner schrecklichen Verwundungen noch atmete. Er starb jedoch bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Tiger, der den Unglücklichen zuerst angriff, hatte bereits vor zwei Jahren einen jungen Dompteur vollkommen zerstückt.

Cassano vom Zuge erfasst

Am Dienstag nachmittag wurde an einem ungesicherten Bahnübergang auf der Thonborfer Landstraße ein Kassano der „Arbeiterfürsorge“ der Reichsbahn-

von einem heranbrausenden Personenzug erfasst und etwa 200 Meter mitgeschleift. Hierbei wurde der Chauffeur und eine Begleitperson auf der Stelle getötet.

Blutiges Waldgejecht

Verzweifelter Kampf zwischen Wilderern und Jagdhütern

Nach einer Pariser Meldung hat sich in der Nähe von Le Mans ein blutiges Wildererdrama zugetragen. Drei Jagdhüter waren des Abends durch mehrere Schüsse in ihrem Revier alarmiert worden. Nach längerem Suchen trafen sie plötzlich auf vier Wilderer, die sofort ein wütendes Feuer auf sie eröffneten.

Die drei Jagdhüter mußten sich jedoch in diesem Kampf leicht verwundet zurückziehen. Mit Unterstützung der Gendarmen gelang es, noch in derselben Nacht den Kampfplatz im Walde wiederzufinden, wo sie einen der Wilderer tot auffanden.

Rückgang der Stahlwarenausfuhr

Die Stahlwarenausfuhr zeigte im November einen weiteren Rückgang, während im Oktober noch 5649 Doppelzentner im Werte von 5484000 Mark exportiert wurden, fiel der Export im November auf 4864 Doppelzentner, im Werte von 5059000 Mark. Im November 1929 wurden 7274 Doppelzentner im Werte von 6873000 Mark exportiert. Der Export an Stahlwaren ist im letzten Jahre um 30 Prozent zurückgegangen.

Mutter, Sohn und Tochter begehen Selbstmord

Die in Stuttgart wohnende Familie Widmeyer, bestehend aus der Mutter, dem 23jährigen Sohn und der 23jährigen Tochter, vergiftete sich mit Gas. Die unheilbare Krankheit des Sohnes wird als Motiv für den Verzweiflungsschritt der Familie angesehen.

90-Kilometer-Sturm über Triest

Die Stadt Triest wurde von einer Bora, einem Sturm, der mit 90-Kilometer-Stärke dahinstrohte, heimgesucht. Die Zahl der verletzten Personen beträgt 20. Der gesamte Zug- und Schiffsverkehr wurde längere Zeit lahmgelegt.

D Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Liegnitz
Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35
1680

Trinkt
das gute Braukommune-Bier
Braukommune zu Liegnitz
16 0

Verlangt die guten Pilsenerbiere
der
Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.
16 7

Fruchtdoctor Edelobstweine 1681

Max Futter
Ring 9/10
ist billig!
1574

Zur Arbeit
nur die Hose
von W. Kose
Burgstraße 6
1600

„Zum Haag“
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz
1508

A. Türpiß
Konditorei u. Bäckerei
Telephon 2911
Mühlstraße 1 und
Ringstraße 23/24
Eingang Hagnauerstraße
1681

Festsäle
Wintergarten
Jeden Sonntag großer Ball!
1 45

Polstermöbel
Metallbetten
billig bei

Schuhe und Stiefel
Paul Nitschke
Mittelstraße 71
1607

Reserviert
1614

Alfred
Mauersberger
Breslauer Straße 21
1673

Reger-Seife

P. KWINKIEWITZ, Burgstr. 50
SCHUH-REPARATUR
Größter elektrischer Betrieb
1199

G. H. KÜHN
LIEGNITZ, Schulstraße 9 / Gegr. 1838
Fruchtpresserei, Essig- und
Likörfabrik
1572

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20
BROT- und FEINBÄCKEREI
1581

SCHOLZ & KOSIG
Sedanstraße 4
Metallbetten und Polstermöbel
1373

RICHARD LANGER, Angerstr. 20
KOLONIALWAREN, TABAKWAREN
1502

DEUTSCHES KAUFHAUS
vorm. Breslauer Engros-Lager
Mühlstraße 39 und
Jauer, Ring,
Ecke Goldberger Straße
1375

FLEISCH- und WURSTWAREN
BRUNO RÖHRICH
Carthausstraße, Ecke Feldstraße
1662

Kleid- und Herrenstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
1577
bei bequemer Teilzahlung nur bei
Bernhard Jakubowsky, Sephienstraße 8

H. Fleisch- u. Wurstwaren
HELMUTH WEBERSCHOCK
Breslauer Straße 39
1663

Liegnitzer Beerdigungsinstitut
Paul John
Jauerstraße 20 — Tel.: 21 25
1906

Kauft nur
Stoffe und Futtersachen
Herren- u. Knabenbekleidung
bei J. COHN, Ring 23/24
16 0

FRITZ BEYER, Bismarckstr. 10
Kaffeebörse — Kolonialwaren
Fernruf: 419
1888

Café und Erfrischungshalle
BOBERHAUSCHEN
1682

HERMANN SCHUBERTS Nachf.
Inh.: KARL WOLFF
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte, Spirituosen
1689

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
1683

SIEGFRIED BARASCH, Kirchstraße
Damen- und Herrenkonfektion, Schuhe
Hüte, Mützen und Schnittwaren
990

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedberger Straße 14
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren
1684

GUSTAV HAACKE, Wilhelmstraße 13
Damen- und Herrenbekleidung
1691

Café SPORTPLATZ
empf. seine Lokalitäten / Beuchelstraße
1685

Erhard Alfred KREBS, Kornstraße 9
Kolonialwaren
1692

BRUNO GEORGE, Schießhausstr. 29
Kolonialwaren, Haus- und
Küchengeräte, Schuhwaren
1686

Reserviert

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
1687

Waldenburg-Altwasser
ROMAN WINTER
Bäckerei u. Konditorei Breslauer Str. 8
1546

Waldenburg
Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17
1299

„WEISSSES ROSS“, Inh. Bruno Grieger
empfiehlt großen Saal u. Vereinszimmer
zu Verträgen u. Versammlungszwecken
Charlottenbrunner Straße 62
1293

FRANZ HAUSLER, Mühlenstr. 7
Roßfleischerei
1587

B. KLEIß und
KONDI TOREI
JULIUS MÖCKE
Charlottenbrunner Straße 20
1294

Kolonialwaren empfiehlt
OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8
2101

Licht- und Funkzentrale Kurt Tamm
Breslauer Str. 13
Breslauer Str. 13
1525

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32
Kolonialwaren und Delikatessen
2102

HUGO MÜLLER NACHFOLGER
Alfred Röhnisch
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-
Schmitt, Emallwaren, Elernas Kreuz
Breslauer Straße 57
1297

Exner & Co., Breslauer Straße
LEBENSMITTEL
GRONWAREN
KONSERVEN
1295

Waldenburg-Sandberg
Sandberger Kaufhaus
Fritz Tschersich, Waldenburger Str. 17
1997

E. Schnelders Nachfolger
Damenhüte / Wäsche-
Strümpfe
Inh. M. FGGERT, Breslauer Straße
1296

OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung
Fabrikalkoholfreier Getränke
1992

D. Korn, Friedländer Straße 7
Nur Herren- und Knaben-
Bekleidung :: Alleinverkauf der
Fa. Louis Mosberg, Bielefeld
1298

Liegnitz
Butter, Margarine, Käse
Butterballe „Victoria“, Frauenstraße 10
Paul Delica
2584

Mifzinger-
Gasstiften
Hagnauer Straße 10 Glogauer Straße 10
2583

Konditorei und Café
Josef Kudlarz
Breslauer Straße
2592

Friedrich Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50
Telephon 2353
2601

Nied.-Hermisdorf
OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei
1983

Weine kauft man bei
ERNST BUNERT, Nieder-Hermisdorf
Filialen: Altwasser: Breslauer Straße
Weißstein: Hauptstr. / Dittersbach: Hauptstr.
1984

EMIL BUNZEL
Beste Einkaufsquelle der Werktätigen
1985

Kauft bei
A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6
1986

Bad Salzbrunn
J. KOSCH, Inhaber A. Bernstein
Likörfabrik — Destillation
Bad Salzbrunn
1998

Ober-Salzbrunn
JULIUS JUST, Ober-Salzbrunn
Die Einkaufsquelle der Werktätigen
1999

Striegau
REINHOLD SCHWABE, Ring 9
Damenkonfektion — Stoffe aller Art
2006

Drogerie „Zum goldenen Becher“
Ring 35
Jos. Unsinger
Inhaber: Apotheker Wilh. Günther
2001

Kauft bei
„LICHT“
2002

— LÖWEN-DROGERIE —
Art. Kalms, Ring 17
2003

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei
LARISCH, Ring 14
2004

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
2005

Bekleidungshaus OSTROWER
Ring 48
2006

Georg LANGER, Wilhelmstr. 10
Fleisch- und Wurstwaren
2007

Kolonialwaren — Tabak — Zigarren
BRUNO HAUN, Wilhelmstraße 31
2008

PAUL RUDOLPH, Ziganstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2009

Fordern Sie stets
KÜHNPAST-KORN!
2010

Trinkt Milch
der Molkerei RICKLIN!
2011

Ed. Naschinski, Gröbenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren
2012

Glas, Porzellan, Steingut, billigst bei
G. Keller, gegenüber dem Stadtbahnhof
2013

KARL VOGT, Güntherstr. 11
Kinderwagen — Korbmöbel
Metallbetten — Aufgörmstraten
2014

Kauft Schuhe im
Schuhhaus WILLY HEINEMANN
2088 Wittigstraße

Bäckerei und Konditorei
GUSTAV HARTWIG, Güntherstraße 12
2089

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
2090

Mühle und Bäckerei
G. URBAN
2091

PAUL HOFFMANN, Bahnhofstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
2092

Hirschberg
Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-
Kleidung
1994

Kaufhaus
1514
Strümpfe
Königsberger
Wäsche
1603

Obstweine
Fruchtsäfte
Liköre
Spirituosen
1602

liefern in erstklassiger Qualität
Gebr. Cassel A.-G.
Hirschberg
im Riesengebirge

Erste Hirschberger Radiohilfe
EXNER & KNOBLOCH, Schützenstraße 4
Radio-Spezialhaus
1586

G. SCHARF
Warmbrunner Platz
Schuhwarenleger / Reparaturwerkstatt
1579

Lack und Farben, jeden Ton,
kauf ich gut bei KORB & SOHN
1591

Auto-Fuhrpark RADAM
Franzstraße 1 — Telephon 674
1582

ALFRED NICOLAUS, Außere Burgstr. 3
Frühstückstube
Prima Roßfleisch- und Wurstwaren
1583

Georg Stüwe, Drogerie „Zum goldenen Becher“
Drogen, Farben, Photo, Parfümerie
Hirschberg, Langstraße Warmbrunn, Schloßpl. Schmiedberg, Friedrichstraße 3
1580

Wüsteglersdorf
PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2103

Herren- und Damen-FRISIER-SALON
Inh.: August Franz, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Eisen-Vogel
Haus- u. Küchengeräte
2109

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebtes Ausflugslokal
Sonntags Tanz
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1999

RESERVIERT Nr. 78
1990

Arbeiter, kaufteure Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen
bei Paul Felge
Gottesberg, Grüssauer Straße, 4
Filiale Friedland
1891

Striegau-Gröben
Kaufhaus
Gustav Köhler — Anna Köhler
2469

VALENTIN MNICH, Fleischermstr.
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2015

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich, Gröben 1
2014

LOSE der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 883
ständig vorrätig bei
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstraße 6
1/2 Los 40 — 1/2 Los 20 — 1/2 Los 10 — 1/2 Los 5 —

SIMON SACHS LEDER
Größtes Spezialgeschäft f. Schuhmacher-
bedarfartikel :: Lichte Burgstraße 21
1584

FLADE & SOHN
Außere Burgstraße 1b
F. Fleisch- und Wurstwaren
1578

ABRAHAM & BANDMANN
Herren- und Knabenbekleidung
Wir sind sehr billig
und liefern antike Bekleidung
2110

FRITZ RUCKER, Kontessastraße 1
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
2111

H. FRANKE, Markt 42
Greiffenberger Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren
2112

RESERVIERT!
1973

FRIEDRICH REINERT
Kolonialwaren / Spirituosen
Am Burgturm — Tel. 902
1516

Brot-, Weiß-, Feinbäckerei
LIONEL NITSCHKE
Außere Burgstr. 21
1577

GUSTAV HORWIG, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2
1519

Herren- und Damen-
Friseur-Salon
Heinze
Lichte Burgstraße 17
1518

Herren- und Knaben-
Bekleidung
E. Ordians
Markt 5
1587

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
1585

Lebensmittel
aller Art
Erich Gebner
Staupitzer Straße 14
1815

PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2103

Herren- und Damen-FRISIER-SALON
Inh.: August Franz, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Eisen-Vogel
Haus- u. Küchengeräte
2109

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebtes Ausflugslokal
Sonntags Tanz
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1999

RESERVIERT Nr. 78
1990

Arbeiter, kaufteure Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen
bei Paul Felge
Gottesberg, Grüssauer Straße, 4
Filiale Friedland
1891

Striegau-Gröben
Kaufhaus
Gustav Köhler — Anna Köhler
2469

VALENTIN MNICH, Fleischermstr.
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2015

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich, Gröben 1
2014

LOSE der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 883
ständig vorrätig bei
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstraße 6
1/2 Los 40 — 1/2 Los 20 — 1/2 Los 10 — 1/2 Los 5 —

Schweidnitz
Stets Preise prüfen
bei
ERNST FUCHS
Inh.: Kurt Nothenberg
5% Rabatt
1811

Fritz Felges
Dampfbäckerei
empfiehlt seine Spezialität in
Korn- und Hausbackenbrot
1982

Grzesinski-Polizei verprügelt Reichsbanner

Berlin, 2. Dezember

Am Montagabend bildete sich am Bahnhof Zoo ein Demonstrationstrupp von etwa 100 Reichsbannerleuten gegen die Auf-
führung des Hugenbergischen Films im Ufa-Palast. Auf mehreren
Ueberfallautos rückte Polizei an und schlug die Demonstration
des Reichsbanners mit dem Gummiknüttel auseinander. Ein
Reichsbannermann, der sich gegen die Gummiknüttel der Polizei
seines „Genossen“ Grzesinski wehrte, wurde verhaftet und nach
dem Ulex transportiert.

Auch während der Aufführung kam es in dem Kino zu
Protestaktionen. Stinkbomben wurden geworfen und weiße
Mäuse liefen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Mörder Goebbels frei

Düsseldorf, 2. Dezember. (Eig. Bericht.) Seit
der Ermordung des Genossen Reiner durch Miedel
und Goebbels hat sich die Erregung der Arbeiter-
schaft von München-Glabbech und Rheidt noch nicht ge-
legt. Die Ausfühler werden die Nazis von der Be-
völkerung behandelt. Das geht so weit, daß die Schupo
gezwungen ist, Nationalsozialisten mit Ueberfall-
kommando zu den Stempelstellen zu
bringen, um sie vor den Arbeiteräufen zu schützen.
Wie es zu erwarten war, so ist es gekommen. Der
Mörder Konrad Goebbels ist wieder auf
freiem Fuß. Er dürfte aber gut tun, wenn er
München-Glabbech-Rheidt verläßt.

Preußenpolizei im Dienste Fricks

In Preußisch-Erfurt Vorzensur für Thüringen

Erfurt, 2. Dezember. (Eig. Drahtb.) Heute vormittag
wurde die Druckerlei unserer Zeitung, des „Thüringer Volks-
blattes“ von der Polizei heimgesucht. Der Druck mußte unter-
brochen werden, weil gestern ein Aufruf der Bezirksleitung der
Kommunistischen Partei erschienen war, der zu Demonstrationen
in Nazi-Thüringen aufrief. Es wurde nachgeprüft, in-
wieweit die heutige Nummer strafrechtlich Veran-
lassung zu Maßnahmen gibt. Durch einen Kommissar
wurde der Druck erst nach der Zensur wieder freigegeben.

In Gotha wurde die Zeitung von der Friedl-Polizei be-
schlagnahmt wegen der Beilage „Erwerbslosen-Echo“
und wegen eines Aufrufs des Kampfkomitees gegen Hunger und
Faschismus, in welchen zu Demonstrationen aufgerufen wurde.

Erfurt gehört zu Preußen. Die Polizei Severings läßt also
im Auftrag des Naziministers Fried eine Vorzensur aus. Enger
kann man nicht zusammenarbeiten.

Marmnachrichten aus Düsseldorf

Düsseldorf, 2. Dezember. (Eig. Bericht.) Alles deutet
darauf hin, daß die Polizei während der Weihnachtstage gegen
die Kommunisten, über die die tollsten Gerüchte von der bürger-
lichen Presse verbreitet werden, eine Aktion unternehmen will.
Man redet von Buschfahrten der Kommunisten. In den letzten
Tagen fanden bereits Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Fun-
ktionären statt. Es wird angekündigt, daß gegen Hungermärsche
der Erwerbslosen an den Weihnachtstagen mit den schärfsten
Mitteln eingeschritten wird. Wie wir zuverlässig erfahren,
wurde in benachbarten Dörfern am Niederrhein Reichswehr
einquartiert.

Das ist eine „Arbeiter“-Partei!

Prinzessinnen und Generale geben den Ton an

In Lippe haben die Nazis einen Antrag zur Einleitung
eines Volksbegehrens gestellt, um damit die Landtagsauflösung
zu erreichen. Unter den Unterschriften dieses Antrages befinden
sich folgende Unterschriften von Mitgliedern dieser „Arbeiter-
partei“:

Prinzessin Dr. v. L. Meiningen, Prinzessin zu Lippe; Gräfin
von Beugheim, Hofdame; Frau von Bentheim, Majorwitwe;
Frau von Donop, Major a. D.; Heinrich Werner, General-
major a. D.; Arwed von Bescherer, Oberst a. D.; Ferdinand
von Dillberg, Major a. D.; Otto Biesenbach, Fabrikant; Karl
Strobel, Major und Fabrikbesitzer.

Das sind nur einige hervorragende Vertreter der Nazis. Der
übergroße Teil aller Unterschriften stammt von ehemaligen
höheren Offizieren, Fabrikanten und ihren Angehörigen. Außer-
dem haben diese Leute es fertiggebracht, ihr Dienstpersonal und
die Kellner aus ihren Verkehrslokalen zu veranlassen, ebenfalls
diesen Antrag mit zu unterzeichnen. Die Nazis wissen also sehr
wohl, weshalb sie für Millionäre, oder, wie Herr Dr. Fried
in Thüringen, für die Führer eintreten. Das Volksbegehren in
Lippe beweist, daß der ganze Charakter dieser Partei alles andere
als der einer Arbeiterpartei ist. Jeder Prolet, der noch einer
solchen Partei nachläuft, sollte schleunigst dafür sorgen, daß diese
Gesellschaft unter sich bleibt.

Christentum und Börjengehäß

Die Börsenschieber bangen um ihre Weihnacht

Die kulturfaschistische Hege der bürgerlichen Presse
nimmt immer schärfere Formen an. Nachdem selbst die demokra-
tische „Boß“ den Schrei der Pfaffen nach Kampf gegen den
„Kulturbolshewismus“ unterstützt, nachdem der „Angriff“ mit
den geschorenen und ungeschorenen Schwarzluten in ein Horn
geblasen hat, kommt jetzt auch die „Berliner Börsen-
zeitung“ mit einem großen Leitartikel gegen den „Kultur-
bolshewismus“. „Antweihnachten“ ist er überschrieben. Die
Börsenschieber, die in den Weihnachtstagen die Früchte der Aus-
plünderung des Volkes in Frieden genießen wollen, haben Angst
vor den Hungerdemonstrationen derer, für die es keine Weihe-
nacht, sondern nur knurrende Mägen und ungeheizte Wohn-
löcher gibt.

Aber es geht um mehr, als nur um den Verdauungs-
frieden derer, die sich an den Weihnachtstagen noch den
Bauch vollstrecken können. Um diesen Verdauungsfrieden ist auch
der Nationalsozialismus Deutsche Offiziere“ sehr besorgt. Nach-

Brüning-Dingeldey-Frick

Koalitionsverhandlungen!

Berlin, 2. Dezember

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die
ersten noch unverbindlichen Koalitionsverhand-
lungen zwischen dem Zentrum und den National-
sozialisten, wie sie bereits in diesem Herbst begonnen,
aber später abgebrochen wurden, eingeleitet worden.
Vermittler ist der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei,
der Reichstagsabgeordnete Dingeldey.

Die Verhandlungen werden mit dem Ziel geführt, die
Voraussetzungen für den Eintritt der Nationalsozialisten in die
Regierung zu schaffen. In Verbindung damit steht auch die
Frage Preußen. Die Nationalsozialisten haben dem Zentrum
zu verstehen gegeben, daß sie

sofort nach Neujahr ihr Volksbegehren gegen die
preußische Regierung einleiten werden, wenn nicht in
kürzester Frist das Zentrum sein Verhältnis zu den
Nationalsozialisten klärt.

Bekanntlich bezeichnete Goebbels seinerzeit selbst dieses
Volksbegehren als das Damoklesschwert, das man fallen
lassen würde, sobald es den Nazis politisch geeignet erscheint.
Die Rechtfertigung Fricks vor dem Reichsgericht in
Leipzig ist, wie wir gestern sagten, nach dem Verbot des
Remarque-Films

der zweite Koalitionsvorschuß des Zentrums an die
Nationalsozialisten.

Bemerkenswert ist auch die Debatte um eine Rede Grze-
sinzki in Tempelhof, die zwischen der „Börjengezeitung“ und
dem „Vorwärts“ geführt wurde und in die plötzlich die
Zentrums-„Germania“-eintriff. Hier schlägt das
Zentrum bereits bemerkenswert unfreundliche Töne gegen
den sozialdemokratischen Koalitionsbruder in Preußen an. In

den sogenannten „republikanischen“ Kreisen des Zentrums ver-
lautet, daß Wirth noch vor Neujahr zurücktreten will, jedoch
erst dann, wenn sein Nachfolger bestimmt ist. Diese Auswech-
selung soll während der Feiertage möglichst geräuschlos durch-
geführt werden. Wir geben diese Information jedoch nur mit
Vorbehalt wieder.

Hitler als Gast beim Oberscharfmacher Kirdorf

Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, hat Hitler
in diesen Tagen in einem Kreise westdeutscher Wirtschaftsführer,
also der ranghöchsten Millionäre Deutschlands,
„sein politisches und wirtschaftliches Programm entwickelt“, wo-
bei er Gast des Oberscharfmachers Kirdorf war. Hitler hat
übrigens in früheren Jahren wiederholt im „Bergbauischen
Verein“ der Zehnenbarone gesprochen. Aber diesmal kommt
dieser Zusammenkunft Hitlers mit den größten Halsab-
schneidern Deutschlands eine besondere Bedeutung zu.
Nicht nur, weil die Verhandlungen zwischen Zentrum und
Nationalsozialisten begonnen haben, sondern weil bekanntlich
die Kuchelshofenbarone vor der Durchführung des Koh-
raubes gegen die Bergarbeiter stehen. In dieser
Situation geht der „Arbeiterführer“ Hitler nicht zu den Pro-
leten, wie die kommunistischen Abgeordneten, sondern er geht zu
den Ausbeutern der gequältesten Arbeiterschicht Deutschlands
und berät mit ihnen, wie er seine „Arbeiterpartei“ in den
Dienst der Unterdrückung der Kuchelbergarbeiter einlegen kann.
So wie er vor ein paar Wochen mit dem Großbankier und
Millionär Stauß kräftigste, um dabei den Gehaltsabbau
für die Bankangestellten zu besingern.

Die bürgerliche Presse schreibt:

„Der Triumph Fricks!“

Der „Vorwärts“ belügt natürlich die Arbeiter

Berlin, 2. Dezember

Nach dem Vergleich zwischen Wirth und Frick in Leip-
zig sehen sich fast alle bürgerlichen Blätter gezwungen, die Be-
hauptung der RWD-Presse zu bestätigen, daß es sich hier um
ein Koalitionsangebot der Brüning-Regierung an die Nazi-
partei handelt. Eine Ausnahme macht allein der „Vorwärts“,
der es fertig bringt, den wirklichen Charakter des Leipziger
Vergleichs den sozialdemokratischen Arbeitern zu verheim-
lichen. Um sich vor jeder politischen Entscheidung zu drücken,
macht er in Entschuldigungsartikeln, indem er einen Leitartikel
über „10 Jahre Prohibition“ schreibt. In seinem kurzen Kom-
mentar zum Friedensschluß zwischen Frick und Wirth aber
jammert er:

„Wollen die Volksparteier und das Landvolk in Thüringen
sich nunmehr ändern? Wollen sie Herrn Frick, der durch das
Verbot des „Saalfelder Volksblattes“ eben erst gezeigt hat,
wieviel Wert er auf die Gesetze und die Urteile des Reichs-
gerichts legt, künftighin auf die Finger sehen und sich aus der
Hörigkeit freimachen? Nach diesem Ausgang des Streites
zwischen dem Reich und Herrn Frick müssen die Republikaner
noch mehr als bisher Herrn Frick auf die Finger sehen!“

Besser kann der „Vorwärts“ nicht klarlegen, daß die SPD
die Arbeiter belügt und betrügt und nicht die geringste
Absicht hat, den Faschismus zu bekämpfen. Selbst die linke
bürgerliche Presse sieht sich gezwungen, angesichts dieses Paktes
zwischen Frick und Wirth radikale Töne anzuschlagen. So schreibt
die „Berliner Volkszeitung“:

„Nach Goebbels erlebt nun auch Frick seinen Triumph;
beide verdanken ihn der Schwächlichkeit des Verfassungsministers
Wirth, der für das republikanische Deutschland eine Bataille
nach der anderen verliert. . . . Sie (die Nazis) dürfen um so
mehr hoffen, in Kürze auch der Form nach die Macht zu er-
greifen, als die Herren, die das Unglück in die Amtsstuben der
Republik gebracht hat, ja alles tun, um ihnen den Weg zu
ebnen. . . .“

Nachdem er (Wirth) die Unterwerfung unter den Wirth
Frick für „Müher“ gehalten hat, braucht er sich nicht zu scheuen,
zugutgehen, wenn ihm Hitler in seinem Kabinett einen Sitz an-
bietet.“

Daß die Nazis bei dieser Koalition keine Spielverderber
sind, beweist der „Börsen- und Wirtschaftswächter“, indem er noch einmal
die Verfassungstreue der Nazis betont. Er schreibt:

„Weder die thüringische Regierung noch ihr nationalsozia-
listischer Minister haben irgendeinen Anlaß, den Nachweis zu
liefern, daß keine „verfassungsfeindlichen“ Maßnahmen getroffen
worden sind. Sondern die Sache liegt gerade umgekehrt: Ver-
fassungswidrig haben die Minister Severing und Wirth ge-
handelt.“

Nach alledem bleibt nur noch die Frage offen: Warum
verweigert der „Vorwärts“ seinen Lesern, daß die Nazis
auf dem besten Wege sind, sich mit Brüning über die Durch-
führung der Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterschaft
zu einigen? Daß diese Einigung eine Tatsache ist, beweisen wir
an anderer Stelle der heutigen Zeitung.

Von den Hugenbergern gekauft

Bezahlte Verleumder gegen die Sowjetunion

Ein Korruptionskandal des „Vorwärts“ und der bürgerlichen Presse — Mit Lügen wird der
Interventionskrieg vorbereitet

Selbstkirchen, 2. Dezember. Seit Wochen veröffent-
lichen die sozialdemokratischen und bürgerlichen Zeitungen un-
erschütterte Allgemeinurteile über die Lage der in Rußland be-
schäftigten ausländischen Arbeiter. Wir haben wiederholt
darauf hingewiesen, daß alle dazu benutzten angeblichen

dem die Nationalsozialisten den wilhelminischen Offizieren ihre
Millionenpensionen gesichert haben, wenden sie sich jetzt an den
Zentrumsreichsanwalt, daß er alle „antichristlichen
Strafmaßnahmen“, durch die „das Weihnachtsfest
verhöht“ werde, unterbinde.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ geht noch weiter. Sie ruft
nach dem Staatsanwaltschaftsamt und nach behördlichen Verboten nicht
nur gegen Hungerdemonstrationen an den Weihnachtstagen, son-
dern gegen alle proletarischen Kulturorganisa-
tionen und ihre Veranstaltungen. Daß sie dabei von
Organisationen spricht, die es gar nicht gibt, wie z. B. von der
„Internationale der Gottlosen“, gehört nun einmal zum
Schwindelhandwerk der bürgerlichen Presse.

Aber es ist nur gut, daß die Finschieber von Bank und
Börse sich jetzt mit so lauter Stimme für das bedrohte Christen-
tum einsetzen. Das muß auch dem Gläubigsten zeigen, in wessen
Interesse von evangelischen und katholischen Kanzeln herab
„Stille Nacht, Heilige Nacht“ und christliche Demut ge-
predigt wird.

Arbeiterbriefe von bezahlten Verleumdern geschrieben worden
sind. Nunmehr ist ein weiterer Beweis dafür erbracht worden.

In einer öffentlichen Versammlung am letzten Freitag in
Mari-Fraßert (Rheinland), in der der Rußlanddelegierte
Asbeck aus Selbstkirchen sprach, waren drei dieser Verleumder
namentlich Wohlgenut, Graumann und Wrobel anwesend. Wrobel
sprach in der Diskussion und erklärte,

daß er sowie die beiden anderen ihre Lügen gegen die
Sowjetunion gegen entsprechende Bezahlung verbreitet
haben.

In den Versammlungen, die sie abhielten, bekamen sie außer
dem gesamten Eintrittsgeld auch noch eine hohe Extrazuschuß-
dignität, so z. B. erhielten sie für eine Versammlung in Hamm
150.— Mark. Wrobel bedachte diesen Korruptionskandal auf,
weil er sich von seinen Kumpanen betrogen fühlte.

Entlarvt sind aber nicht nur die drei gefaukten Verleumder,
nicht nur die Deutschnationalen im Rheinland, die sie bis zuletzt
benutzten, entlarvt ist auch der „Vorwärts“ und die SPD-
Presse, die ebenfalls die Wrobelischen „Enthüllungen“ zu einer
Lügenbege gegen die Sowjetunion benutzte. Je schmutziger die
Verleumdungen des laufenden und gefaukten Gefindels, um so
besser und reiner leuchtet der sozialistische Aufbau in der Sowjet-
union den Proletariern der ganzen Welt voran.

Mit der Bubenfunze durchs Waldenburger Land

Ueber Funzen-Defert! Am 31. Dezember habe ich keine Gelegenheit, mit dir zu plaudern, weshalb ich das, was ich auf dem Herzen habe, heute schon in einigen Versen sage. Hoffend, daß du mir recht gibst und dann nach meinem Appell handelst, beginne ich:

Gelübt ist unser Dornenweg
Nun wieder um ein böses Jahr,
Lern den Reim zurück und überleg'
Ob's besser als das Verge war.
Nein! Schlimmer war's für uns Proleten.
Kalt und fremdlos, ohne Licht,
Das „gleiche Recht“ ging völlig slöten
Und süßig blieb nur noch — die Pflicht.
Die Pflicht nämlich zum Steuerblechen,
Die uns von Brünning aufblühtert.
Man will sich am Proleten rächen
Bis ihm der „Dampf“ ist abgepörrt.
Die Hand aus Herz; Galt du auch kämpfen
Der kommunistischen Partei
Die Willkür „Jene“ abjudampfen?
Ich glaube, warst noch nicht dabei.
Doch hole nach, was du verläumt,
Doch „Jene“ schreien bald Ach und Weh;
Der Saal wird endlich ausgeräumt.
Draus krete bei der „M.D.“
Schmeiß die bürgerliche Presse
Ihren Machern vor die — Füße,
Und auch die der SPDisten
Gibt es endlich auszumisten.
Dafür lese nun fortan
Nur das M.D.-Organ.
Fleißig hilf an der Verbreitung
Unserer revolutionären Zeitung:
Der „Arbeiter Zeitung für Schlesien“.

Obiges sollen sich natürlich auch die sozialdemokratischen Arbeiter an Herzen nehmen, denn sie haben dieselben Lebensbedürfnisse und genau so wenig Geld wie alle anderen Arbeiter. Nur laßt ihr euch noch so allerhand vorgaukeln von „Wirtschaftsrieden“ und „Anhebung der Wirtschaft“ und träumt von einer reibungslosen Werbung der jammervollen Gegenwart. Guren sogenannten Führern kann man den Glauben nicht abnehmen, denn der Kapitalist ist diesen Friedenspredigern dankbar wie den Hais auf der Kanzel. Ihr Waldenburger SPD-Proleten aber sollt einsehen, daß uns für eine bessere Zukunft der Kampf nicht erspart bleibt. Folgt deshalb dem Beispiel eurer Breslauer Parteigenossen und reißt euch ein in die rote Klassenfront.

Eine große Sorge hat Professor Brands um die Kumpel der Davidsgrube. Auf seine Anordnung werden aus der Deputatstühle die Stücken (die in dem berühmten „Schnupftabak“ ohnehin schon mit der Laterne gesucht werden müssen) herausgeholt. Er will damit verhindern, daß den Bergarbeiterfrauen der Wänschratzen (den sie nicht haben) bei dem sonst „rasenden Feuer“ andrennt. Der für die Weihnachtsfeierlinge bestimmte und der fürstlichen Entlohnung angepaßte „Braten“ dürfte am Neujahr fertig „gepruzelt“ sein. Seht also ein, ihr Davidskumpel, daß die neue Anordnung des Herrn Brands keine Niederträchtigkeit, sondern wahre Nächstenliebe ist.

Im „Neuen Tageblatt“ lodte das Inzerat: „Wohnung in der Pflugstraße, Waldenburg, zu vermieten“ einen Wohnungsuchenden an. Dersebe lieft im Hauszitat: „Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei.“ Schon die Hausangestellte reicht einen sauren Apfel, indem sie fragt, ob die Wohnung nicht zu teuer sein wird. Der hinzukommende „Chef“ erklärt: 2 kleine Stuben und Küche, monatlich bloß 60 Mark. Dabei hat der Chef Bedenken, daß die Möbel Platz haben,

da es eine Wohnung unterm Dach ist und die Wände schräg sind. Der Wohnungsuchende verzichtete natürlich, da sich der Geldbeutel merklich sträubte. Deutschnationale Volkspartei, der Name macht's.

Vergessen habe ich leider, als Geschenkartikel fürs Arbeitsamt Waldenburg außer den Rechenmaschinen einige Wandhaken zu empfehlen. Da bettete mich dieser Tage ein Erwerbsloser, ich möchte ihm einige Geschenke machen, die er in den beiden Koffets „für Besucher“ anbringen will, damit die Erwerbslosen ihre Mäntel nicht in den Dred legen brauchen. Wenn auch der Mantel eines Erwerbslosen nicht mehr so gut ist wie der eines Vorstehenden, so soll er doch, dem „Einkommen“ entsprechend, eine bedeutende Zeit länger halten. In allernächster Zeit erscheine ich also höchstpersönlich mit Geschenken und Häufel in den beiden Koff. Platz ist genügend da, und dann: Gib ihm!

Nach Beaugerscheinigung des „Mitten Ortes“ treffe ich einen Erwerbslosen. Der schimpft wie ein Rohrpaß, weil er nach mehr als sechs Wochen Arbeitslosigkeit für seine Frau noch keinen roten Heller Familienzuschlag erhalten hat. Soll denn eine Arbeiterfrau Kimmzüge am Brotkrant machen, weil die Herren die 1/2g Pfennige zurückhalten? Oder glauben sie, daß der Erwerbslose seine Frau aufs Arbeitsamt bringt? Das möchte ihnen passen, was? Die einzige Arbeit, die auf dem Arbeitsamt, wenn auch nicht gut, aber schnell

erledigt wird, ist das Eingehen zweier gezahlter Gelder. Alles andere geht im Schneidtempo. Ich muß mal gehörig reinsaugen.

Selbst in der Weihnachtszeit läßt man dem armen Teufel keine Ruhe. In Langwallerdorf katterten die Steuerhauzettel noch vor dem „heiligen Feste“ in die Wohnungen. Weil die Steuerzahler Krach schlagen, ist der Steuerhauzettel Eydler schon verflucht worden. Wenn's nicht mehr gehen will, ist das einzige Mittel der Ruhestand; vielleicht bringt's ein anderer auch!

Auch der Gerichtsvollzieher versucht schnell noch, sein „warmer Herz“ auszusüßeln, indem er einen Mieter mit siebentöpfiger Familie auf die Straße setzen will. Das höchste Einkommen des Mieters war 22 Mark wöchentlich seit langer Zeit, bis herunter auf 5 Mark. Ich darf fragen: „Wer vom Gemeindevorstand oder Amtsvorstand ernährt eine siebentöpfige Familie mit solchen Beträgen?“ Keine Antwort auf meine Frage? Dem Mieter empfiehlt man provolatorisch, er solle sich einen Erfahrungsraum beschaffen. Wo ist das möglich in Langwallerdorf? Beim Herrn Amtsvorsteher Gerberich, jawohl, der bewohnt ein ganzes Haus allein. Nehmen Sie dem armen Mieter auf, Sie tun ein gutes Werk. — Ein Sowjetdeutschland wird wohl solche skandalöse Wohnverhältnisse beseitigen.

Für dieses Jahr genug. Nächstes Jahr wird wieder munter weitergejagt. Mit unerfüllter Kampfeshilfen ins „Neue Jahr“. Rot Front!

Breslau Sitzung der SPD-Stadtverordneten- fraktion und der Kompol-Abteilung

am Sonntag, dem 28. Dezember, um 10 Uhr, im Lokal Gnerlich, Ottokräße 9. Die Mitglieder der Fraktion und der Kompolabteilung haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Der nazifreundliche Polizeigewaltige von Trebnitz und die R.H.

In Trebnitz veranstalteten die Nazis eine Weihnachtsammlung, sichtlich um sich für das nächste Schweinschlachten in Jäschkowitz neu auszurüsten. Da bei unseren Sammlungen die Polizei stets dahinter ist und jeden Genossen, den sie dabei erwischen, bestrafen, und dazu noch Liste und Geld beschlagnahmen, fragten einige R.H.-Mitglieder bei der Polizei an, warum bei den Nazis nicht ebenso verfahren wird. Und siehe da, der Polizeikommissar konnte auch anders, natürlich bei den Nazis. Er schlug das Strafgesetzbuch auf und bewies unseren Genossen, daß Sammlungen von politischen Organisationen erlaubt seien. Unsere Genossen, die sich ein Sammelgeld von 20 Mark gestellt hatten, gingen nun an die Arbeit, und zwei Genossen sammelten in zwei Tagen 42 Mark. Auch an dieser kleinen Ortsgruppe können sich viele ein Beispiel nehmen.

Gastwirt Müller in Rogau-Rosenau ein „armer“ Mann!

In unserer Gemeindevortretersitzung wurde beschlossen, für die ausgesteuerten und kinderreichen Erwerbslosen zwecks Weihnachtsbeihilfe eine Sammlung vorzunehmen. Fast alle Bauern und Angestellten spendeten Mehl, Rohle, Holz und Geld. Aber der arme Gastwirt Müller hielt es nicht für nötig, auch eine Kleinigkeit für die Vermissten der Armen zu geben. Dies ist um so bedauerlicher und vernünftiger, als die Proleten ihre kleinen Vergnügungen in seinem Saale abhalten, und er gerne die Arbeitergroßen in seine Tasche rekt. Es geht ihm wirtschaftlich nicht schlecht, er hat noch einen Nebenverdienst von täglich vier bis fünf Mark, da er Trichinen-beschauer ist. Nun wollen wir auch noch einmal sein Verhalten gegenüber den Arbeitern beleuchten. Wenn Arbeiter ihr Geld bei ihm verzeht haben und wirklich einmal etwas laut werden, läßt er sofort Feierabend anlagen. Hält aber das arbeitserindliche Gschindel Vergnügungen ab und lärt und tobt, so hat er nichts dagegen einzuwenden.

Wir empfehlen den Proleten, für die Zukunft ein derartiges Lokal zu meiden.

Weg damit / Von Kasimir Sublmer

Altes Jahr geht nun zu Ende ...
Nehmt den Bosen in die Hände:
Weg das Korruptionsgelichter,
Vollgefressene Speckgesichter,
Schieber, aufgebläht vom Schmatzen,
Sektverquollne Gaunerfratzen —!
Gehet der Bande einen Tritt!
Weg damit!!

Weg mit allen Fettgenicken,
Die von unserm Marks zehren,
Und mit heuchlerischen Blicken
Frömmelnd uns Entschuldung lehren!
Weg mit allen Würde-Vätern!
Weg mit SPD-Verrätern!
Was, Prolet, soll dir der Kiu?
Weg damit!!

Arbeitsmann, nur keine Bange:
Pfeil auf ihre Dreck-Belange!
Morsch und faul der ganze Plunder ...
Pust hinein! Gib ihnen Zunder!
Laß sie ihre Phrasen lehren ...
Einat wirst du „Rot Neujahr“ feiern!
Brünning, der hat falschen Tritt —
Weg damit!!
Weg damit!!

Achtung! Adressenänderung des Reichskomitees der RGO.

Ab 1. Januar 1931 befinden sich die Büroräume des Reichskomitees der RGO. in Berlin C 25 Müngstraße 24, 4 Treppen.

Die Postadresse des Reichskomitees ist folgende:
Fritz Hedert, WdM., Berlin C 25, Müngstr. 24,
Fernsprechnummer: Weidenbaum D 257 26.

Die Adresse des Verlags „Betrieb und Gewerkschaft“ lautet:
Verlag „Betrieb und Gewerkschaft“ G. m. b. H., Berlin C 25,
Müngstraße 24.

Die Ginkgobäume

In der „Schlesischen Zeitung“ führt ein Waldbesitzer bewegt Klage darüber, daß riesige Mengen von „galizischen Edelkannen“ als Weihnachtsbäume aus Polen eingeführt worden sind, wo doch die heimische Christbaumproduktion so schöne deutsche Fichten hervorbringt. Aber diese echt deutschen Bäume lauft anscheinend niemand. Deshalb der Groll. Sogar die Nazis bevorzugen wohl die „galizischen Kannen“. Unter diesen Umständen werden die schlesischen Weihnachtsbaumerzeuger erst wieder auf einen grünen Zweig kommen, wenn es ihnen gelingt, Fichten zu pflanzen, deren Nadeln hakenförmig sind. Also: Auf in den Kampf gegen die galizischen Christbäume!

Der edle Streit zwischen den Nazis und den Katholiken um die Seele der frommen Wälschlammel ist übrigens in ein neues Stadium getreten. Nachdem der Bischof von Mainz am 18. Oktober in einem Hirtenbrief erklärt hatte, „jeder, der das Hakenkreuz trägt, ist Gotteslästerer“, haben sich die Tintenfedler vom „Schlesischen Beobachter“ auf die Socken gemacht und ein Gemälde aus der frühchristlichen Zeit aufgespürt, auf welchem man Christus sieht, der zwei Hakenkreuze auf seinem Gewand hat. Das ist ja eine schöne Weihnachtsbescherung

für den Kardinal Bertram! Christus mit dem Hakenkreuz! Ja sogar gleich mit zweien, während doch selbst der Großmogul Adolff nur eins trägt. Was soll man dazu sagen? Der Jude Jesus mit dem arischen Hakenkreuz geschmückt! Da wird wohl der Mainzer Kollege des Herrn Bertram schleunigst seinen oben zitierten Hirtenbrief zurückziehen müssen, sonst halten die Zentrumsschächchen Christus wirklich noch für einen Gotteslästerer. Das wäre ja gar nicht auszudenken! Ja, ja, schlimme Zeiten für Katholiken! Ein Symbol nach dem anderen klauen ihnen die Nazis weg, weil die erlannt haben, daß damit bessere Geschäfte zu machen sind als mit ihrem ollen Wotan, auf den sie früher eingeschworen waren und mit dem sie keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorzuzucken vermochten. Erst seitdem sie den Semiten Jesus als Aushängeschild verwenden, klappert ihr Baden. Gegen die Konkurrenz dieser Nationalisten werden die Geschäftsführer der „Alleinleistungsmachenden“ einen schweren Stand haben. Da wird der Erbschiff von der Dominikel schleunigst die „Katholische Aktion“ einsetzen müssen. Aktionuchen vor die Front!

Wie aus dem „Doppelner Kurier“ zu entnehmen ist, hielt vor der Doppelner Industrie- und Handelskammer ein Dr. Hausdorfer einen Vortrag über Sowjetrußland, wobei er den andächtig lauschenden Würdenträgern einredete, daß das russische Volk am Hungertuche nagt. Hei, wie klatschten da aber die gutgenährten Herren am Schluß Beifall! Sie freuen sich immer, wenn ihnen irgendein Charlatan Schauergerichten über die Volkswillen berichtet, und wenn sie auch noch so dumm sind, daß sie zehn Meter gegen den Wind nach Erfindung riechen. Aus solchen irren Quellen unterrichten sich die Leute, die sich stolz die „Führer der Wirtschaft“ nennen. Den dümmsten Quatsch lassen sie sich erzählen und glauben daran. Wenn es nach Herrn Hausdorfer ginge, so müßte Sowjetrußland bereits in den letzten Tagen liegen. Dabei hat eben erst die oberste Industrie erhebliche sowjetrußische Aufträge bekommen. Aber die traurigen Pintscher müssen eben klaffen ...

Im „Neumarkter Kreisblatt“ findet sich eine lange Bekanntmachung des Landrats, worin die vom Doosener Wille m feiergeit mit Orden behängten Untertanen deutscher Zunge aufgefördert werden, die Eitscher bei Ableben dem Staate zurückzugeben. Andernfalls muß der Knopflochschmut bezahlt werden. Es gibt beim Preussischen Staatsministerium noch heute im 13. Jahre der Weimarerrepublik eine „Generalordenskommissi-

on“, die die Blechdinger sammelt, welche der Hohenzollerisch hochgeschirrtweise verteilen ließ. Einige dieser Klempnerartikel brauchen allerdings nicht mehr zurückgegeben werden, dazu gehört z. B. das „Erinnerungszeichen an die Silberhochzeit des ehemaligen Kaiserpaars“. Anscheinend besteht die Hauptaufgabe der preussischen Generalordenskommission gerade darin, bei den schwarzrotgoldenen Republikanern die Erinnerung an Lehmann nebst Wonnegans wachzuhalten. Vielleicht wird der Mann doch noch einmal Proturist des „Dritten Reiches“. Man kann nie wissen ...

Die brave Tante „Wolfsnacht“ schloß sich nach dem Krähwinkler Motto „Nur immer langsam voran“ lachte in das neue Jahr hinein. Das alte Tantenbrachte am 28. Dezember einen ganzseitigen Aufruf an die Geschäftskreise, doch ja bei ihr zu insertieren. Es hieß da:

„Wer erst 14 Tage vor dem Weihnachtsfest seine Reklame beginnt, der dürfte diesmal bestimmt keinen Erfolg haben.“

Das klingt sehr nettlich einen Tag vor Weihnachten! Da haben die Zeitungsmacher vom Fränkelpfah wieder einmal sanft geschlafen. Sie haben ja Übung darin. Wir wünschen weiter angenehme Ruhe! Schlaf, Tantenchen, schlaf! muscha.

**Laufen Sie gern zur Post?
Stehen Sie gern am Schalter?**

Beides vermeiden Sie, wenn Sie sich ein Girokonto bei uns nehmen und bargeldlos zahlen! Gleichzeitig schützen Sie sich vor Verlusten jeder Art und Ihr Geld ist sicher, zinsentragend angelegt.

Städt. Sparkasse zu Breslau

... auch Moskau

sowie die meisten europäischen Sender hören laut u. klar in im Lautsprecher mit dem neuen **S-Röhren-**

„Mende 25“ Direkt ans Netz anzuschließen! Einschließl. Röhren nur 122 Mk.

Wir bringen 1 komplette Radioanlage mit ein. guten Lautsprecher, Akkumulator, Anode einschließl. 2-Röhren-Apparat zus. für nur **59.50 Mk.**

Günstige Teilzahlung!

Achtung Käufer! Die neuesten Schaltungen für Batterie- und Netz-Apparate sind eingetroffen!

Groß-Anoden: 60 Volt 90 Volt 100 Volt
4.95 7.45 8.45

Taschenlampen-Vertrieb G.m.b.H.
Breslau I, Schmiedeböcke 43, Ecke Ursulinerstraße, Telefon 28035

Durch die Justiz in den Tod gekehrt!

Verhindert, daß Karl Peters ebenfalls vom Straßenvollzug vernichtet wird!

Mannheim. (Eig. Bericht.) Soeben erreicht uns die erschütternde Nachricht, daß Genosse Philipp Schroer aus Speisbach sich im Untersuchungsgefängnis durch Erhängen das Leben genommen hat. Genosse Schroer, ein seit langen Jahren in den Reihen des revolutionären Proletariats tapfer kämpfender Arbeiter wurde anlässlich der Proletarier-Aktion gegen die SPD in Virmasens verhaftet. Er ist durch die anhaltenden folternden Untersuchungsmethoden der Klassenjustiz in den Tod getrieben worden.

Die gesamte Arbeiterchaft Deutschlands klagt die deutsche Klassenjustiz an, wieder einen tapferen Kämpfer durch ihre unmenschlichen Untersuchungsmethoden ermordet zu haben. Dieser neue Justizmord ist ein klammernder Appell an alle Arbeiter, mit verdoppelter Kraft den Kampf für den ebenfalls im Justizhaus gekerkerten Genossen

Karl Peters, für alle unsere 1500 eingekerkerten Klassenkämpfer, mit verdoppelter Macht gemeinsam mit der Roten Hilfe zu führen.

Lohnraub um 15 Prozent an den Frankfurter Gemeindearbeitern

Für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet hat die reformistische Bürokratie des Gesamtverbandes mit dem kommunalen Arbeitgeberverband eine freiwillige Vereinbarung getroffen, wonach für alle Gemeindearbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne jeden Lohnausgleich durchgeführt werden soll. Das bedeutet für die Proleten in den Gemeindebetrieben einen Lohnraub von 15 Prozent von dem derzeitigen Lohn.

Die Gewerkschaftsbürokratie hat im Einverständnis mit den sozialfaschistischen Betriebsräten diese Vereinbarung abgeschlossen und stellt die Gemeindearbeiter vor vollendete Tatsachen. Einzlig und allein

die toten Betriebsräte haben dagegen Stellung genommen und werden die Gemeindearbeiter gegen diesen Schandstreich der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten und ihrer Handlanger mobilisieren.

Die Zusammensetzung des Rates für Arbeit und Verteidigung

Moskau, 26. Dezember. Der Rat für Arbeit und Verteidigung, wie auf Grund des Beschlusses des Rates der Volkskommissare aus folgenden Genossen zusammengesetzt: Vorsitzender: Genosse Molotow; stellvertretende Vorsitzende: Genossen Rubjow und Rubjow; Mitglieder: die Genossen Stalin, Ordjonikidse, Woroschilow, Jakowlew, Grinko, Mikojan und Kamanowitsch.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den literarischen Teil: Ernst Molinow, M. B. A., Breslau. — Für Illustrationen: Carl Bankhoff, Breslau.

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Donnerstag, 25. 12.,
19. Dienstag, den 30. 12.
20. 15 Uhr
Zum ersten Male!
Ellaene

Thalia-Theater
Donnerstag, 25. 12., die
Dienstag, 30. 12., 20. 15 Uhr
Zum ersten Male!
Roxy
Lustspiel in 3 Akten

Vergnügungs-Palast Broadway
Gartenstraße 65
Täglich 8 Uhr
Deutschlands beste
„Damen-Kapelle“
„Dunbar Negro“
„Spirituell-Singers“
Varietés-Einlagen
Tanz für Publikum
Eintritt 30 Pf.
Sonntag, und Sonntag
70 Pf.

Wenn ich nicht
zu Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pauze. Weltstadt-
Varietés
Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 7.10 M. (inkl. Steuer)

Der Treff- von Breslau
GLEICH
Der Circuskönig!
Die Drehscheibe der Welt!
Die Sensation des Tages!
Im Circus-Busch-Gebäude

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reussstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12-3 Uhr

MEBICH
Täglich
2 Vorstellungen
4.15 u. 8.15 Uhr
Unser
Weihnachts-
Programm
muß man gesehen
haben!
Nur noch wenige
Tage!
Nachmittags
halbe Preise
und
Vollprogramm
Tel. 348 46

Bräuers Festsäle
Breslau, Gabitzstraße 22
Sonntag: Großer Ball
Mittwoch: Ball verkehrt

Brennholz beste,
trockene Ware
1 Ztr. kleingespalten, frei Keller 3.20 RM.
1 Ztr. grobgesp., (Kessel- oder
Hartholz) frei Keller 3.00 RM.
1 Gebund ca. 38 bis 40 cm Durch-
messer, frei Keller 0.65 RM.
Bei Abholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1/2 Ztr. an
Händler haben ermäßigte Preise

Kocht, backt, bratet
nur mit Gas
Rat und Auskunft
kostenlos
Städt. Betriebswerke Oels

Täglich 2 Vorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Wochensamstags halbe Preise
18r Erwachsene und Kinder
Vorverkauf: Täglich ab 8 Uhr ununterbroch.
an den Circuskassen, Tel. 291 35
Warenhaus Darsach, Sammeln. 528 41
Warenhaus Wertheim, Sammeln. 221 11

Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. O.
m. B. H.
Reussenoble 38, Neuweltgasse 5, Tel. 56722
Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses
**Elektrische Licht-, Kraft- und
Schwachstrom-Anlagen**
Telephon, Signal- u. Radio
**Beleuchtungskörper, Heiz- u.
Kochapparate, Radiogeräte**
sämtliche Fabrikate

Wir suchen
tüchtige
Anzeigen-
vertreter
bei guter Verdienstmög-
lichkeit. Es kommen nur
Vertreter in Frage,
welche für eine intensive
Werbungsbearbeitung Gewähr
bieten.
Angebot an die Anzeigen-
Expedition für die Arbeiter-
Presse L. u. L. Berlin
SW 44, Wilmstraße 20

Weiß- u. Wollwaren
kaufen Sie am billigsten
bei
Emil Schmelz
Breslau 6, Friedr.-Wilh.-Str. 25

Wir alle lassen unsere Möbel
bei
Gustav Wende
in Königszell
anfertigen. Gewährung von
Teilzahlung bis zu 2 Jahren
Lieferung nach auswärts unentgeltlich

Uhren und Goldwaren
nebst Optik
Grammophone, Platten u. Stifte
sowie sämtliche Reparaturen werden
preiswert ausgeführt
Oskar Kleiner, Strehlen i. Schl.
Schulplatz 14 15
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hermann Grundmann
Strehlen, Ring 50

Besuchen Sie
unsere in allen Stadtteilen befindlichen
behaglichen Gaststätten
Speisen und Getränke zu volks-
tümlichen Preisen
Gebr. Adler

Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die
Odeter-Lichtspiele
Breslau, Weinstraße 53/55
100er Programme — billigste Eintrittspreise!

Café Kreuziger
Kaiserstraße 6, Ecke Gellhornstraße
Eigene Konditorei — Täglich
Nachmittags- und Abendkonzerte

Stern-Drogerie, A. Unger
Drogen, Photo
Breslau, Sternstr. 39

Drogen, Farben, Photo
Gröschel, Leuthenstr. 60

Hermann Kauter Nachf.
Kameras, Foto- und Lichtgeräte
Breslau, Adalbertstr. 18

Wäscherei Irma Wetzstr. 44
Ferospr. 50934
Annahme von Pfd.-Wäsche

Betten-, Knaben-Anzüge
Berufsbekleidung (Ost. Mod.)
läuft man gut und billig bei
Wolff & Co., Neumarkt 38

Bäckereien
Bäckerei Feist
Breslau, Oderstraße 11
Täglich frisches Kommissbrot
4 Pfund 50 Pfennig

Bäckerei und Konditorei
Bindig sen.
Breslau, Scheitniger Straße 21

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Breslau, Schwenckfeldstraße 31

Bäckerei Laschke
11 Backwaren
Selenkestraße 21

**Franz Skorsetz Dampf-
bäckerei**
Matthiasstr. 179, Lehnstr. 55
Spez.: Oesterreichisches Langbrot

Fleischereien
Johann Kursawe
Breslau, Paulstraße 37
Fleischerei u. Wurstfabrik

Gut und preiswert kaufen Sie in der
Fleischerei und Wurstfabrik
Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5
Schuhwaren - Reparaturen

Christmann & Co.
Breslau, Scheitniger Straße 36
Schuh- und Stiefellager
Altbekannte reelle Bezugsquelle
Erwerbslose Vorzugspreise
Mechanische Schuhbesohlanstalt
Reinhold Dedek
Breslau, Klosterstraße Nr. 123
Gellhornstraße Nr. 51

Richard Krusch
Fleisch- und Wurstwaren
Breslau, Adalbertstraße 15
Klosterstraße 49
Matthiasstraße 166
Neue Festschstr. 50
Tiergartenstr. 26

Referenz
Uhren - Optik
Uhren und Goldwaren
sowie sämtliche Reparaturen
Gustav Malz
Breslau, Scheitniger Str. 28

Theodor Kirchgässner
Uhren und Goldwaren
Optik
Breslau, Adalbertstraße

Brillen-Optik
Reparaturen preiswert und gut
Herbert Winkler
Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12

Kolonialwaren — Fische
Spirituosen — Zigarren
Paul Schmidt
Breslau 9, Adalbertstr. 19

Lebensmittel
Molkerei-Produkte
E. Felge, Lehnstraße 46

Kolonialwaren und Spirituosen
Georg Heimann
Breslau, Schwenckfeldstraße 32

Hermann Nidisch
Kolonialwaren
Breslau, Gertrudenstraße 2

Heinrich Zenker
Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr.
Kolonialwaren, Spirituosen

Adolf Bögner
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Breslau, Gellhornstraße 16

Fisch- und Räucherwaren
Walter Schuberl
Matthiasstraße Nr. 64